Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

No. 129. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 16. März 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 113½ B. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 72¼. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 120 B. Freiburger 80¾. Oberschlesische Litt. A. 112. Oberschles. Litt. B. 106¾. Wilhelmsbahn 34. Rhein. Aktien 78¾. Darmstädter 61. Dessauer Bank-Aktien 19¼ B. Oesterr. Kredit-Aktien 71½. Oesterr. National-Anleihe 57⅝. Wien 2 Monate 74⅜. Mecklenburger 43¼. Neisse-Brieger 48½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 B. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Tarnowitzer 29. — Fest. Aktien günstiger.

Berlin, 15. März. Roggen: flau. März-April 52, Frühjahr 49, Mai-Juni 48¾, Juni-Juli 48⅝. — Spiritus: ruhiger. März-April 17 7/24, Frühjahr 17⅜, Mai-Juni 17⅔, Juni-Juli 18. — Rüböl: fester. März 11½, Frühjahr 11 7/12.

Inhalts-Uebersicht.

△ Das allgemeine Stimmrecht.

Es hat uns nie recht in den Sinn gewollt, daß Napoleon III. auf die gefährliche Brücke treten würde, die Bewohner von Savoyen und Nizza zu befragen, ob sie das constitutionelle Piemont dem kaiserlichen Frankreich, den Rechtsstaat mit seinen schützenden Formen dem Regiment des persönlichen Eigenwillens, die freie Presse dem System der Bevormundung, die Sicherstellung der persönlichen Freiheit den Wirkungen des Verdächtigen-Gesetzes, die Urtheilssprüche der verordneten Gerichtshöfe den Verbannungen nach Cayenne vorziehen wollen. Die französische Politik hat uns diesen Zweifel genommen: das allgemeine Stimmrecht hat außerordentliche Vortheile, wenn es gehörig organisirt und von der „höchsten" Vernunft, welche selbstredend nur in den Regierungskreisen zu finden ist, sorgfältig überwacht und inspirirt wird; darin stimmen unsere Staatsmänner aus der Schule der Herren v. Gerlach und Stahl mit dem Kaiser der Franzosen vollständig überein. Wo aber dieser Einfluß und diese Inspiration zur Zeit noch unmöglich ist, da giebt es nichts Bequemeres, als die Ansprüche der Legitimität aus alten Verträgen hervorzusuchen: Savoyen und Nizza haben bereits im J. 1792 zu Frankreich gehört, und da unleugbar die Eroberung im Jahre 1792 älter ist als die wiener Verträge vom J. 1815, das Princip der Legitimität aber vorzugsweise auf das Alter und auf das Gewesene sich stützt, so bleibt nichts weiter übrig, als der kaiserlichen Logik einfach beizustimmen und die Ansprüche Frankreichs auf Savoyen und Nizza für durchaus legitim zu erklären. Nach dem Vorgange Ludwigs XIV., der in Bezug auf den Elsaß ganz dasselbe Verfahren befolgte, würden wir es nur noch in der Ordnung und im Sinne der Legitimität finden, daß französische Reünionskammern eingesetzt würden, um die alten unverjährten Rechte Frankreichs auf Savoyen und Nizza, sowie auf die Rheingrenze auch juristisch festzustellen und zu beweisen.

Freilich wenn es möglich wäre, durch französische Gensdarmen die Wahlurnen in Savoyen und Nizza bewachen zu lassen und durch französische Präfekten auf die Wähler einzuwirken, wenn bereits hier mit Concessions-Entziehungen gedroht und dort mit der Ehrenlegion oder Titel-Verleihungen gelockt werden könnte, so würde man das Princip des Volkswillens, auf welchem die kaiserliche Regierung so glücklich basirt ist, unleugbar vorziehen; denn was soll denn der Kaiser der Franzosen thun, wenn sich ihm Savoyen und Nizza kopfüber in die Arme stürzen und mit aller Gewalt an den Segnungen des kaiserlichen Absolutismus Theil nehmen wollen? Denn, noch einmal, es giebt für eine Regierung gar keine solidere und weniger widerlegbare Basis als das allgemeine Stimmrecht, nur muß man es wie in Frankreich und wie es bei uns unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen geschah, zu handhaben verstehen.

Das Verständniß ist allerdings auch für den vorliegenden Fall da, aber leider zugleich die Unmöglichkeit der Ausübung, d. h. der Ausübung im französischen Sinne mit dem sicher vorherzubestimmenden Resultate. Daher wird man die legitimen Ansprüche auf diese beiden Landschaften nachträglich durch das allgemeine Stimmrecht bestätigen lassen, denn mit der Verwirklichung der legitimen Ansprüche rücken ja zugleich die französischen Gensdarmen und Präfekten, die gesetzlichen Wächter des Stimmrechtes ein, und wer wollte nun noch zweifeln, daß sich eine ungeheure Majorität der Wähler von Savoyen und Nizza für die organisirte Demokratie des französischen Kaiserreiches aussprechen wird?

Unterdessen lassen die provisorischen Regierungen Mittelitaliens ebenfalls das allgemeine Stimmrecht walten. Ein merkwürdiges Schauspiel! Während in Frankreich, als es auf die Gutheißung des Staatsstreiches und auf die Kaiserwahl ankam, mit dem allgemeinen Stimmrechte ein Spiel getrieben wurde, das Jedermann durchschaute, stimmen hier die Völker über ihr künftiges Schicksal offen und frei ab unter den Augen Oesterreichs und der alten Parteien und zum Theil gegen den Willen Frankreichs. Wir sagen: offen und frei — denn der Beherrscher eines Staates wie Frankreich konnte wohl durch Einschüchterungen, Drohungen und alle jene Maßregeln, über welche die herrschende Gewalt zu gebieten hat, auf die Wähler einwirken, ohne irgend wie einen Einspruch von Seiten einer auswärtigen Macht besorgen zu dürfen, aber in Mittelitalien hindert die Aufmerksamkeit des in zwei Lager getheilten Europa jede Corrumpirung des Wahlrechts: nicht die Wähler, sondern die provisorischen Regierungen haben die Ueberwachung zu befürchten. Eine einzige falsche Maßregel, insbesondere in Toskana, würde sofort den Widerspruch Napoleons III. hervorrufen. Man sagt, durch die Parole: „getrenntes Königreich oder Annexion an Piemont" sei in Toskana die alte großherzogliche Partei vom Wahlrecht ausgeschlossen, weil sie weder für das Eine noch für das Andere stimmen könne; aber wer in aller Welt hindert sie denn für ein getrenntes Königreich zu stimmen, da ja in diesem Falle über die Person des Beherrschers durch eine zweite Wahl abgestimmt wird? O sie würden auch nicht einen Augenblick zögern, ihr Wahlrecht auszuüben, wenn sie nur die geringste Aussicht auf Majorität hätten.

Wie aber bei der Wichtigkeit, welche ganz Europa diesem Akte beilegt, eine Verfälschung des Wahlrechts geradezu zur Unmöglichkeit wird, so bedürfen auch die provisorischen Regierungen dieses Mittels nicht; sie sind der Majorität sicher. Denn man beachte wohl: in großen Staaten wie Frankreich ist es möglich, daß Regierungen, welche durch Gewalt oder Ueberrumpelung zur Herrschaft gelangt sind, sich gegen den Willen der Nation halten, aber in Staaten wie Parma, Modena, Toskana, wo die alten Parteien über ganz andere Mittel gebieten, als die Volkspartei und nicht nur von Oesterreich, sondern in den ersten Zeiten nach der Zusammenkunft von Villafranca sogar von Frankreich unterstützt wurden, wären diese provisorischen Regierungen über Nacht gestürzt worden, wenn sie eben nicht die überwiegende Majorität des Volkes auf ihrer Seite hätten. Man weist auf Piemont hin — aber auch dieses muß und zwar recht eigentlich in seinem eigenen Interesse sich jeder Einwirkung enthalten, und weit entfernt, daß es zu solchen künstlichen Mitteln griffe, sehen wir vielmehr, daß Graf Cavour in mehr als einer Depesche besonders die Regierung von Toskana recht eindringlich auf die besondern Wünsche des Kaisers der Franzosen, dem ganz Italien zu Dank verpflichtet sei, hinweist; mag das dem sardinischen Minister noch so wenig von Herzen gehen, er hat es doch gethan.

Das Resultat ist vorauszusehen. Noch selten hat sich der Spruch: „Dem Muthigen gehört die Welt", eine solche Geltung verschafft, als in diesem Augenblicke. Piemont wird, gestützt auf das unverfälschte Stimmrecht, Parma, Modena, Toskana annectiren — vielleicht daß man in Bezug auf die Romagna noch eine vermittelnde Bestimmung trifft; Frankreich aber wird Savoyen und Nizza besetzen und seine alten, über jeden Zweifel erhabenen Ansprüche durch eine nachträgliche, unter dem Schutze französischer Bayonnete vorgenommene, mithin Gerlachisch-freie Abstimmung bestätigen lassen; das offizielle England hat schon zugestimmt, und die übrigen Großmächte werden gegen diese Verletzung des Völkerrechts von Seiten Frankreichs und gegen dessen Annäherung an das System der natürlichen Grenzen höchst wahrscheinlich — — protestiren. Dieser Protest aber muß selbstredend durch eine ungeheure Machtentfaltung unterstützt werden, und deshalb, meint die Kreuzzeitung: „Wer den Untergang des Vaterlandes will, der mag gegen die Militärvorlagen stimmen", denn nur die Kreuzzeitungspartei ist, wie die Tage von Olmütz und die Unterstützung Oesterreichs gegen Schleswig-Holstein klärlich genug beweisen, allein im Stande, eine energische und entscheidende Politik zu führen. Gott bessere es! möchten wir ausrufen; denn wenn das ganze „Aufknöpfen" Preußens in den Erklärungen besteht, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Debatte über die breslauer Petition gegeben hat, so wird man sich schließlich kaum zu einem Proteste erheben.

Preußen.

∋ **Berlin,** 14. März. [Die bevorstehende Annexion Savoyens.] In wenigen Tagen wird die Annexion Mittelitaliens an Sardinien eine vollendete Thatsache sein. Das Ergebniß der Volks-Abstimmung, welches von vorn herein nicht zweifelhaft sein konnte, ist jetzt bereits zur Gewißheit geworden, und es fragt sich nur, welche Stellung die Großmächte zu der neuen Ordnung der Dinge einnehmen werden. Die volle, unbedingte Zustimmung Englands war im Voraus gesichert. Man darf annehmen, daß Graf Cavour, dem scheinbaren Einspruch Frankreichs, dem sehr ernsten Groll Oesterreichs und der fraglichen Haltung der anderen Mächte gegenüber das Signal zur Annexion nicht so zuversichtlich gegeben hätte, wenn ihm nicht der Einfluß Englands leitend und unterstützend zur Seite stände. Frankreichs Verhältniß zur mittelitalienischen Annexion hat für das europäische Publikum noch einige räthselhafte Seiten; denn es ist nicht ersichtlich, warum Napoleon sich ostensibel halb für die Annexion, halb gegen dieselbe erklärt, obgleich er wissen kann, daß ein solches Programm auf keiner Seite Billigung findet und ihm von Oesterreich keinen Dank sichert, während es ihm die öffentliche Meinung in England, Piemont und ganz Italien entfremdet. Doch der turiner Hof wird wahrscheinlich über die Motive dieser Taktik besser unterrichtet sein, und kann sich vollkommen beruhigt fühlen, so lange Frankreich bei allen theoretischen Remonstrationen durch seine unklare Haltung die Feindseligkeit Oesterreichs in Schach hält. Ueber Oesterreichs einstweilige Resignation hat Graf Rechberg schon seit Wochen bestimmte Erklärungen gegeben. Das wiener Kabinet wird der Entwickelung der Ereignisse nicht gewaltsam entgegentreten, aller Wahrscheinlichkeit nach aber einen förmlichen Protest erlassen, um für die Zukunft freie Hand zu behalten. Preußen und Rußland endlich haben sich bisher von jeder Einmischung in die Organisation der mittelitalienischen Zustände fern gehalten und werden schwerlich ohne Noth aus dieser Zurückhaltung heraustreten. Beide Mächte haben kein Hehl daraus gemacht, daß sie in Volksabstimmungen keine genügende Grundlage für dynastische und territoriale Umgestaltungen erkennen; doch ist nicht zu erwarten, daß sie irgend wie hindernd gegen die neue Ordnung der Dinge einschreiten werden, wenn dieselbe nicht etwa durch verwegene Provokationen den Frieden Europa's in Gefahr setzt. — Die englischen Staatsmänner beharren in ihrer optimistischen Auffassung von der „Redlichkeit und Uneigennützigkeit" der napoleonischen Politik und klammern sich noch immer an die Hoffnung, daß der Kaiser der Franzosen seinen Absichten auf Savoyen und Nizza entsagen werde, um das Mißtrauen Europas zu entwaffnen, während von allen Seiten die Nachricht eingeht, daß die Vorbereitungen zur Okkupation Savoyens durch französische Truppen bereits getroffen sind. Es scheint, daß die edlen Lords Palmerston und Russell dieses Truggebilde vorschieben, um England und Europa bis zur abgemachten Sache in Unthätigkeit zu erhalten. Sicher ist, daß die Vorstellungen Preußens bis jetzt im britischen Kabinet keinen günstigen Boden gefunden haben.

⊙ **Berlin,** 14. März. [Zur Tages-Chronik.] Mit dem königsberger Schnellzuge traf heute Früh nach 5 Uhr Großfürst Nicolaus von Rußland hier ein, wurde am Bahnhofe vom Prinzen Albrecht (Sohn) und dem russischen Gesandtschaftspersonal empfangen und nach dem Hotel der Gesandtschaft geleitet. Da der Großfürst heute um 6½ Uhr schon seine Reise über Frankfurt nach Nizza fortsetzte, machte er im Laufe des Tages seine Besuche nur im Fluge bei den königlichen Prinzen ab, fuhr dann zum halbstündigen Besuch nach Sanssouci und wohnte, von dort zurückkehrend, mit den Prinzen und dem zum Besuche hier anwesenden Herzoge von Coburg der Tafel bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten bei. Der russische Prinz trug bei all diesen Besuchen die Uniform des diesseitigen 5. Kürassier-Regiments, dessen Chef er bekanntlich ist. — Heute Abend findet im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm eine Soiree statt, bei welcher auch eine theatralische Vorstellung — „Nehmt ein Exempel daran" und „Schreckwirkungen" — ausgeführt von hohen Dilettanten, zum Amüsement beitragen wird. Dergleichen dramatische Unterhaltungen sind in den Hofgesellschaften jetzt sehr beliebt. Bei dem Feste, das zum bevorstehenden Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten in dessen Palais einen großen Circle versammeln wird, werden mehrere kleine Lustspiele von unsern Hofschauspielern aufgeführt. — Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der seit mehreren Tagen hier verweilt, beweiset mit der ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit der Kunst große Theilnahme. Vorgestern empfing derselbe zu längerer wohlwollender Unterhaltung die Schriftsteller Kossak und F. Tietz in seinem Hotel. Se. Hoheit dürfte noch bis Freitag oder Sonnabend den Aufenthalt hier verlängern. Die meiste Zeit bringt Höchstderselbe, wie immer, in der Nähe Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten zu. — Es ist jetzt entschieden, daß Meyerbeer's „Dinorah" im Herbste im königl. Opernhause in Scene geht. — Frau Wagner-Jachmann, die noch vor drei Wochen auf der Bühne erschien, und zwar in Männerkleidung, die die Christine der gleichnamigen Graf Redern'schen Oper fordert, ist vorgestern Mutter einer Tochter geworden, der das Glück und das Talent der Mutter zu wünschen. — In dem gestrigen Termin des Possessorien-Prozesses Cerf contra Scabell ist die Klage als begründet erachtet, und sind nun die von dem Kläger vorgeschlagenen Zeugen zu vernehmen, von deren Aussage die Entscheidung abhängen dürfte. — Heute zeigte auf rothen Zetteln an den Littfaß-Säulen der Begründer der „Bouillon-Küchen" an, daß sich zu täglichem Bouillon-Frühstück bereits die Beamten des Staatsministeriums, dann der Ministerien der Justiz, des Handels, der Finanzen, des landwirthschaftlichen und des geistlichen, ferner die Beamten der Staats-Schulden-Verwaltung, des Obertribunals, der Seehandlung, des königlichen Leihamts, des Berlinischen und Cöllnischen Rathhauses, der Feuerwehr und der Actien-Brodtfabrik abonnirt hätten. Die Bierwirthe jammern darüber, daß den Frühstücksdurst die Feuerwehr nicht mehr mit dem Gambrinustranke löschen will, und die Brodt-Fabrik findet durch ihre eigenen Angehörigen vermehrten Absatz, weil der Bouillongenuß durch Semmelzubiß kompakter und nachhaltiger gemacht wird. Augenscheinlich und allen Scherz bei Seite gesetzt, wenden Viele unserer Arbeiterklasse sich von den Branntweinschänken zu dieser der Gesundheit zuträglicheren Erquickung.

Berlin, 12. März. [Herr v. Vincke über die Armeevorlage.] Herr von Vincke hat das Vertrauen derer gerechtfertigt, die in ihm einen in Sturm und Sonnenschein unerschütterlichen Charakter ehren. Er hat, aus seinem Schweigen als Vorsitzender der wichtigsten aller Kommissionen, die das Abgeordnetenhaus ernannt hat, heraustretend, in seiner Rede, die den Schluß der Generaldiskussion bildete, sich über die Vorlagen mit männlicher Entschiedenheit erklärt. Er bezeichnete als die drei möglichen Fälle: 1. Gänzliche Zurücknahme des Entwurfs; 2. erhebliche Modifikationen (zu Gunsten des zweijährigen Dienstes); 3. sichere Verwerfung. Vielleicht giebt ein Vorschlag Kühne's, für das laufende Jahr die gewünschten Mittel zu bewilligen, ohne den Gesetzentwurf positiv anzunehmen, einen Ausweg an die Hand, im Stillen die Reorganisationsplane zu verfolgen, obwohl es in der Kommission auch schon nachgewiesen, daß eine Zustimmung zu solchem A. eine weitere zu B. von selbst bedingen würde. Vincke legte mit Wärme starkes Gewicht darauf, daß bei der Vorlage ganz vergessen, durch Gleichberechtigung des Avancements für Adelige und Bürgerliche die Stimmung des Volkes zu gewinnen, und die ganze Versammlung (es waren wohl fünfzig zuhörende Mitglieder) ließ unwillkürlich ein Bravo laut werden, das in ganz Preußen einen einstimmigen und unermeßlichen Widerhall finden wird. Ohne alle Gehässigkeit wollen wir thatsächlich bemerken, daß, wenn von den Offizieren unserer Armee die größere Hälfte aus dem Adel hervorgeht, der nur einen kleinen Bruchtheil der Bevölkerung bildet, dieses noch allenfalls die Erklärung zuläßt, daß die Adeligen weit mehr Neigung zum Kriegsdienste hätten, als die Bürgerlichen, und die Frage nach

der Ursache dieser Erscheinung wollen wir bei Seite lassen. Aber es giebt noch eine andere Erscheinung. Als neulich über 200 Offiziere vom Obersten aufwärts aufgeführt waren, fanden sich darunter genau gezählt elf bürgerliche. Sollte dieses Verhältniß das allgemeine sein, so würden also in den oberen Stellen der Armee beinahe zwanzigmal mehr adelige Offiziere sein, als bürgerliche, während, wenn wir uns recht erinnern, das allgemeine Verhältniß ist, daß etwas mehr als die Hälfte, aber nicht zwei Drittel der Offiziere adelige sind. Wie geht das zu? Nach der bekannten königlichen Kabinetsordre soll auch im Militärdienste bei der Beförderung nur Tüchtigkeit und Verdienst entscheiden. Es scheint jenes Verhältniß aber noch ungünstiger zu sein. Denn unter den sechsundfünfzig höchststehenden Offizieren der preußischen Armee, welche das gothaische genealogische Taschenbuch aufführt, befindet sich kein einziger bürgerlicher. (K. Z.)

Die „Grenzboten" schreiben über die Heeres-Vorlagen: „Die preußischen Minister scheinen ihre Wehrkraft nur in der größeren Zahl von Soldaten zu suchen; und daß das Heer einer schnellen und durchgreifenden Reform bedarf, ist keinem Zweifel unterworfen. Der vorgelegte Gesetzentwurf entspricht aber seinem Zwecke nicht. Oesterreich ist uns darin das beste Beispiel; es hat ein über seine Kräfte zahlreiches und wohl ausgerüstetes Heer auf den Beinen gehabt, und es ist doch zu einem schnellen Frieden gezwungen worden, weil seine Finanzen zerrüttet waren, und weil das ganze Land mit seiner Regierung grollte. Preußen hat sich davor zu hüten, daß es ihm eben so gehe. Die Zahl des stehenden Heeres um ein Drittel zu vermehren, die Dienstzeit nicht bloß nicht abzukürzen, sondern theilweise zu erhöhen, und ihr einen strengeren Charakter zu geben, die Ausgaben um beiläufig 14 Millionen zu steigern, die Arbeits- und Steuerkraft des Landes um beiläufig 70,000 Arbeiter zu vermindern, die für den Krieg bestimmte Anleihe im Frieden zu verausgaben, und auch nicht einmal eine Andeutung davon zu geben, womit das stehende Deficit gedeckt, und woher im Falle der Noth das Geld genommen werden soll, das sind ja vollständig österreichische Zustände. Wenn es bloß darauf ankäme, möglichst viel Soldaten in Uniform zu stecken, und das Geld dafür auf dem Papier festzustellen, so könnte man ja statt der $9\frac{1}{2}$ oder, wie es sich eigentlich herausstellt, 14 Millionen gleich 90 oder 140 fordern. Man befriedigt die ersten Bedürfnisse durch eine Anleihe; um die Zinsen derselben zu bezahlen, macht man eine neue Anleihe, und so geht es in einer unendlichen Schraube fort. — Indeß auch die ärgsten Opfer ließen sich noch ertragen, wenn man absähe, wohin das führen soll. Aber darüber nicht die geringste Andeutung. Herr von Schleinitz versichert, Preußen wolle vor allen Dingen den Frieden zwischen den Mächten erhalten; an sich ein sehr löbliches Vorhaben, aber sind dazu 14 Millionen Zuschlag nöthig? Ja, wir erleben es noch, daß nächstens von dieser oder jener Seite an Preußen die Anfrage gestellt wird, was denn diese außerordentlichen Rüstungen bedeuten sollen, und daß Preußen demnach in einem Augenblicke, wo es ihm vielleicht am ungünstigsten ist, durch ein falsches Point d'honneur in den Konflikt gezogen wird."

Allerhöchster Erlaß vom 27. Februar 1860 — betreffend die Fortbildung der evangelischen Kirchenverfassung in den östlichen Provinzen der Monarchie.

Auf den von Ihnen und dem evangelischen Ober-Kirchenrath erstatteten Bericht vom $\frac{\text{31. Dezember 1859}}{\text{10. Januar 1860}}$ bestimme Ich, um die bereits durch die Ordre vom 29. Juni 1850 eingeleitete, jedoch nur zum Theil in das Werk gesetzte Einführung einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung in den östlichen Provinzen der Monarchie, mit Hilfe der inzwischen gewonnenen Erfahrungen, zum Abschluß zu bringen und dadurch einen weiteren Ausbau der Verfassung der evangelischen Kirche anzubahnen, hierdurch Folgendes:

1) In allen evangelischen Gemeinden, in welchen ein für die inneren und äußeren Angelegenheiten derselben bestellter kirchlicher Gemeinde-Vorstand (Presbyterium, Gemeinde-Kirchenrath) noch nicht besteht, ist ein solcher einzurichten.

2) Zu diesem Zwecke werden in jeder Gemeinde mindestens zwei, höchstens zwölf Familien- oder Hausväter, mindestens dreißig Jahre alt, von unbescholtenem Rufe und christlichem Leben und Wandel erwählt und mit den bereits vorhandenen Kirchenvorstehern unter dem Vorsitze des Pfarrers zu einem Kollegio vereinigt. Wo besondere Bedenken dieser Vereinigung entgegenstehen, bleibt es der Kirchenbehörde vorbehalten, darüber eine anderweite Festsetzung zu treffen. Sind mehrere Geistliche bei der Kirche angestellt, so führt der erste, bei gleicher Berechtigung der älteste den Vorsitz, während die übrigen dem Kollegio als Mitglieder — Hilfs-Prediger auf nicht fundirten Stellen mit blos berathender Stimme — angehören.

3) Der Vorschlag und die Wahl der neuen Mitglieder geschieht in der durch die Grundzüge einer kirchlichen Gemeinde-Ordnung vom 29. Juni 1850 § 7 vorgeschriebenen Weise. Als Ausnahme kann unter besonderen Umständen an die Stelle der Wahl bei der ersten Begründung, auf den Vorschlag des Patrons und des Pfarrers, die Denomination durch den Superintendenten treten, vorbehaltlich des Rechts der Gemeinde, wegen Mangels der in Nr. 2 aufgestellten Erfordernisse der Wählbarkeit Einspruch zu erheben. Diese Ausnahme kann jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung des evangelischen Ober-Kirchenraths, unter Beistimmung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, stattfinden. An den bestehenden Berechtigungen in Betreff der Ernennung der bisherigen Kirchen-Vorsteher wird hierdurch nichts geändert, jedoch sollen die Vorsteher bei den Kirchen landesherrlichen Patronats, vorbehaltlich weiterer Anordnung, aus der Zahl der qualifizirten Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe ernannt werden.

4) Der neu gebildete kirchliche Gemeinde-Vorstand hat den Beruf, die christlichen Gemeindethätigkeiten zu fördern und zu pflegen und die Kirchen-Gemeinde in ihren inneren und äußeren Angelegenheiten zu vertreten.

5) Die unmittelbare Verwaltung des Kirchenvermögens wird durch die bisherigen, in den Gemeinde-Kirchenrath aufgenommenen Kirchenvorsteher — Allgem. Landrecht Theil II. Titel 11 §§ 619—621 — fortgeführt. Wo es nach Vorschrift der Gesetze der Wahl besonderer Repräsentanten der Gemeinde bedarf, wie bei der Auflegung neuer kirchlicher Abgaben, behält es dabei sein Bewenden.

6) Die verfassungsmäßigen Attributionen der kirchenregimentlichen Behörden, des geistlichen Amts und die Gerechtsame des Patronats werden durch diese neue Einrichtung nicht berührt, und bleiben dieselben in ihrer bisherigen Geltung bestehen. Dasselbe gilt in Bezug auf die den einzelnen Gemeindegliedern oder der Gemeinde im Ganzen bei Pfarrbesetzungen zustehenden Berechtigungen. Auch wird in dem Bekenntnißstande der Gemeinde und in ihrer Stellung zur Union nichts geändert.

7) Den evangelischen Patronen soll künftig allgemein das Recht zustehen, zu jeder Zeit persönlich, oder durch Einsicht in die über die Sitzungen aufzunehmenden Protokolle von den Verhandlungen der Gemeinde-Kirchenräthe Kenntniß zu nehmen und da, wo sie ihre gesetzlichen Rechte durch einen gefaßten Beschluß beeinträchtigt glauben, an das Konsistorium Rekurs einzulegen.

8) Wo die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe so weit vollendet ist, daß die Bildung von Kreis-Synoden ausführbar erscheint, soll mit der Einrichtung und Berufung derselben unverweilt vorgegangen werden. Den Kreis-Synoden wird die Unterstützung der Superintendenten in den ihnen zustehenden Aufsichtsbefugnissen, die Wahrnehmung der den betheiligten Gemeinden gemeinsamen kirchlichen Interessen und das Recht der Entscheidung in bestimmten näher zu bezeichnenden Fällen, namentlich in Fragen der kirchlichen Zucht, so wie eine Mitwirkung bei der weiteren Ausbildung der kirchlichen Verfassung zuzuweisen sein.

Der evangelische Ober-Kirchenrath ist beauftragt, wegen Ausführung dieser Meiner Ordre, im Einvernehmen mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, das Weitere anzuordnen, und erwarte Ich von denselben umsomehr eine kräftige Förderung dieser Angelegenheit, als Ich, wie Ich bereits in Meiner Ordre vom 2. August 1858 dem evangelischen Ober-Kirchenrathe eröffnet habe, in der Durchführung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung die wesentliche Vorbedingung für die der Landeskirche zu wünschende und von ihr zu erstrebende größere Selbständigkeit erkenne.

Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 27. Februar 1860.

Im Namen Sr. Majestät des Königs:
Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.
von Bethmann-Hollweg.

Deutschland.

München, 12. März. [Zur griechischen Thronfolge] wird dem „Schwäb. M." geschrieben: Schon seit längerem hatte die griechische Thronfolge bei der kinderlosen Ehe König Otto's den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gebildet, da Prinz Luitpold, der ältere Bruder des Königs, auf das ihm nach dem londoner Vertrag vom 7. Mai 1832 zustehende Recht der Thronfolge ausdrücklich verzichtet und der weitere präsumtive Nachfolger König Otto's, Prinz Adalbert von Baiern, sich gegen den bei der Thronbesteigung geforderten Wechsel des Glaubensbekenntnisses erklärt hatte. Diese Schwierigkeiten sollen nunmehr beseitigt und eine zustimmende Erklärung der Garanten des Vertrages vom 7. Mai erlangt sein. Dem Vernehmen nach wird Prinz Adalbert, der mit seiner Gemahlin seit einigen Monaten am spanischen Hofe verweilt, von dort aus sich nach Griechenland begeben und erst nach längerem Aufenthalte daselbst wieder hierher zurückkehren. Der schon früher geäußerte Wunsch König Otto's, abzudanken, dürfte diesem Plane nicht fern stehen.

Oesterreich.

Wien, 13. März. [Die Unterschleifs-Angelegenheit des FML. v. Eynatten] beschäftigt noch immer vorzugsweise die allgemeine Aufmerksamkeit und gewinnt, wenigstens im Munde des Publikums, eine höchst bedenkliche Ausdehnung. Man erzählt, daß, außer dem schon genannten Haupt-Direktor der Kredit-Anstalt, Richter, und dem Spediteur Löwenthal, neuerdings auch noch der hiesige Lederhändler Flesch und der Weinhändler Schwarzer verhaftet seien, zwei allbekannte, reiche Großhändler, von denen der Erste das Leder, der Zweite den Wein für die italienische Armee lieferte. Auch in Triest sollen die namhaftesten Firmen, die bei den Lieferungs-Verträgen betheiligt waren, zur Verantwortung gezogen und unter Aufsicht gestellt sein. Die Untersuchung soll hier in Wien geführt werden. Jedenfalls soll, wie aus offiziellen Kreisen verlautet, mit allen diesen Uebertretern des Gesetzes ein strenges Gericht gehalten werden. Man zerbricht sich allgemein den Kopf darüber, was den FML. v. Eynatten, der ja schon im Auslande war, bewogen haben könne, freiwillig nach Wien zurückzukehren, und zwar, nachdem er bereits kurz vor seiner Abreise folgende Scene, die mir als zuverlässig verbürgt wird, erlebt hatte. Er war nebst vielen hohen Offizieren zum Souper bei dem FML. Grafen Grünne eingeladen. Als er in den bereits angefüllten Salon trat und Platz nehmen wollte, erhob sich FML. Benedek und erklärte, seine Ehre verbiete es ihm, mit einem General, auf dem ein bekannter schwerer Verdacht ruhe, an einem Tische zu sitzen; er werde dies so lange vermeiden, bis der Betreffende sich von dem Verdacht gereinigt habe. Wer derselben Ansicht sei, möge seinem Beispiel folgen. Hierauf ergriff er den Hut und verließ die Gesellschaft; alle Uebrigen folgten ihm sofort, und es blieb der Hausherr mit dem Baron v. Eynatten allein zurück. — — Noch ein anderer betrübender Vorfall aus dem letzten Feldzuge gelangt jetzt in die Oeffentlichkeit. Der ehemalige Hauptmann Doré, der seinen Dienst wegen leichtsinniger Handlungen hatte quittiren müssen, bezog seine Subsistenzmittel aus der Privatschatulle des Kaisers, und zwar auf Fürbitte einer nahen Verwandten, welche eine in hohen Gnaden stehende Kammerdienerin der Kaiserin ist. Er lebte während des Krieges als Civil-Ingenieur in Verona. Dort benutzte er nun sein ausgezeichnetes Zeichnentalent dazu, alle Festungswerke von Verona ganz genau aufzunehmen und die fertigen Pläne — den Franzosen zu verkaufen. Die Sache wurde ruchbar, und eine lange, strenge Untersuchung soll seine Schuld außer Zweifel gestellt und ihn des Vaterlandsverrathes überwiesen haben. Er ist zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt und gegenwärtig auf dem Transport nach Wien, wo sein Urtheil vollzogen werden soll. (P. Z.)

[Die Verhaftung Franz Richter's.] Die mannigfachen unrichtigen Notizen, welche in den Provinzialblättern über die Verhaftung des Herrn Direktor Franz Richter cirkuliren, rühren wohl von dem Umstande her, daß in den ersten 24 Stunden keine telegraphische Nachricht über seine Verhaftung passiren durfte. Dem zweiten Direktor, Herrn Theodor Hornbostl, der sich in Lemberg befand, wurde die Meldung telegraphirt, Herr Richter sei erkrankt. In Prag, wo das Ereigniß eine noch größere Sensation erregte als hier, da Herr Richter dort durch langjährige Wirksamkeit eine allgemein gekannte Persönlichkeit ist, erfuhr man die Nachricht erst auf brieflichem Wege. Wir haben uns bis heute enthalten, über dieses betrübsame Ereigniß Notizen zu liefern, allein wir werden von allen Seiten, namentlich aus der Provinz, um Mittheilungen ersucht. Aber bis zur Stunde weiß außer den Gerichten noch Niemand, um welche Anschuldigung es sich handelt. Doch scheint eine Thatsache mit Bestimmtheit darauf hinzuweisen, daß die Anklage keine solche ist, bei welcher dem Staat ein Anspruch auf Ersatz erwächst, denn das Gericht hat keinen Beschlag auf das Vermögen des Herrn Richter gelegt; im Gegentheil sind gestern die Siegel von dem Bureau des Herrn Richter gelöst worden und es sind alle Kassenvorräthe, Wechsel u. s. w., die ihm angehören, seiner Familie eingehändigt worden; ja wie wir hören, ist eine bedeutende Summe, die für von ihm gemachte Kottonlieferungen gestern bei dem Aerar fällig war, anstandslos von der Militärkasse ausgezahlt worden, Beweis genug, daß der Fiscus keine Ansprüche gegen ihn erhebt oder zu erheben hat. Um so mehr martern seine Freunde und Familienangehörigen ihren Geist ab, um zu ersinnen, welcher Natur die Anklage sei, die über dem Haupte des Inhaftirten schwebt. Jedenfalls ist es ein kleiner Trost für die Familie, daß die Fabriken in Prag nicht stille gestellt werden müssen und daß die Firma aufrecht bleibt.

Italien.

▷ **Aus Italien,** 7. März. [Notizen zur Stellung der Parteien. — Die Päpstlichen in Ancona. — Bonapartistischer Emissair nach Florenz.] Bald versichert man, daß Marschall Vaillant sein Corps nach Frankreich zurückführen soll, bald heißt es für bestimmt, daß das Lager bei Pavia von ihm definitiv bezogen werde. Wir zweifeln nicht an Letzterem, weil in der That alle nöthigen Lagerrequisiten nach Pavia geschafft werden, und weil Pavia der geeignetste Punkt ist für ein Armee-Corps, das nicht weiß, soll es nach Nizza, nach Savoyen oder nach Toscana bestimmt werden und dem man doch den Anschein geben möchte, daß es die Lombardei schütze. **Hätte das französische Corps nur den Zweck, den ihm Napoleon III. offiziell beilegt, so wäre sein Platz in Brescia und Cremona**, namentlich jetzt, da das venetianische Reich mit Truppen überladen ist. Die Position in Pavia, welche in Kurzem eingenommen wird, zeigt deshalb, daß man französischerseits Piemont mißtraut oder aber etwas gegen dasselbe im Schilde führt. Daß übrigens Piemont auch nicht voll Vertrauen ist, beweist die **voraussichtliche Stärke des Lagers von San Maurizio und die in Kurzem bis auf 20,000 Mann anwachsende Garnison von Turin.**

Die piemontesische Armee soll bis zum 1. April auf den Kriegsfuß gestellt werden und zwar alle kampffähigen Leute werden eingereiht; man will die Armee auf mehr denn 200,000 Mann bringen. Die Flotille des Garda-See's unter dem Schiffscapitain Marquis Provana wird vermehrt, ob zur Offensive oder nur als Defensivmaßregel, ist nicht gesagt. Wir zweifeln vor der Hand am ersteren, denn man sieht eher einem Angriff gegen die Romagna und das Modenische von Seiten der Oesterreicher entgegen. Eine telegraphische Depesche von Bassano will von der Ankunft des Herzogs von Modena daselbst wissen, der dort seine Truppen inspicirt habe. Wir glauben noch nicht an dieses Gerücht. Eine pariser Nachricht bezüglich eines Grenzscharmützels an der modenesischen Grenze bedarf der Bestätigung, wir wissen nichts davon.

Die Truppen Mittelitaliens, unter den Befehlen des Generals Lamarmora, welcher seinen Sitz in Bologna nehmen wird, sind in drei Divisionen getheilt: die erste in Toscana, die zweite an der römischen Grenze und die dritte zur Vollendung ihrer Instruktion in Bologna. Man giebt die Gesammtstärke bald auf 48,000, bald auf 60,000 Mann an. Wo ist die größte Gefahr in diesem Augenblicke? dies ist schwer zu sagen, sobald man nicht weiß, ob die Geschicke der Welt definitiv den Händen Frankreichs anvertraut sind, oder ob es in der Politik der nicht direkt betheiligten Großmächte liegt, den Einfluß Frankreichs zu beschränken. Im ersteren Falle wird Frankreich ungestört seine natürlichen Alpengrenzen in Besitz nehmen und die Autonomie Toscana's in seinem Interesse sichern, indessen das französische Observationscorps Vaillant's die Lombardei schützt und die Hauptkräfte Piemonts und Central-Italiens in Verbindung mit den französischen Truppen in Rom sowohl gegen die päpstlichen, als auch gegen die österreichischen Truppen sich schlagen: die Marken und Umbrien fallen dann zu Toscana, die Romagna zu Piemont. Ich gebe Ihnen hier kein Phantasiegebilde, sondern volle Realität und die Zukunft wird beweisen, daß ich mich nicht geirrt. Bereits sucht man schon jetzt in der „Nazione" (Nr. 65) nachzuweisen, welche Stellen Mitglieder der Familie Bonaparte in Italien, namentlich in Toscana, bekleideten, um ohne Zweifel dadurch darzuthun, daß die Bonaparte für Italien keine Fremden sind. **Die französischen Truppen würden, wenn die piemontesischen nach Central-Italien vorrücken, ihrerseits die Einmischung der neapolitanischen Truppen hindern und, wo möglich, bekämpfen.** Die Concentration der päpstlichen Truppen in den Marken zeigt von der Absicht der päpstlichen Regierung, einen Zusammenstoß mit den französischen an der toscanischen Grenze zu vermeiden. An der adriatischen Küste haben diese Truppen die Wahl, ihre Vereinigung mit den Oesterreichern anzustreben oder aber sich nach der neapolitanischen Provinz Abruzzo ultra zurückzuziehen.

Eine Intervention Frankreichs, welche sich stets hinter die Phrase, „den Papst wider seinen Willen retten zu wollen", bergen kann, hat noch den Vortheil, **von einer Revolution im Neapolitanischen Nutzen zu ziehen und die Bourbonen stürzen zu helfen.** Die Familie Bonaparte ist italienisch und so findet man italienische Prinzen genug in der kaiserlichen Familie. Was wollen die Italiener mehr?

Doch indessen man hier mit wenig Mitteln Alles untereinander zu werfen im Stande ist, Ancona gut besetzt hält und Piemont Luft gemacht hat, um in der Romagna Widerstand zu leisten, rücken von allen Seiten Verstärkungen nach, um die Unternehmungen Piemonts zu unterstützen. **Oesterreich muß aus dem Venetianischen verdrängt werden, nicht wegen der Unabhängigkeit Italiens** — wer denkt auch an die? — **sondern damit die Piemontesen beschäftigt und geschwächt werden und jede Annäherung zwischen dem italienischen und deutschen Elemente verhindert wird.** Auch die neapolitanische Frage ist vorbereitet, wenn man gleich weiß, daß sich aus derselben heraus eine sicilianische bildet, für welche England Ansprüche machen wird.

Ehe nicht alle diese italienischen Separatfragen erledigt sind, denkt Frankreich nicht an die Rheinfrage und ebensowenig an die orientalische Frage; somit ist der Kampf so ziemlich lokalisirt und man kann von gewisser Seite — neutral bleiben, bis es endlich heißt: à notre tour!

Die päpstlichen Truppen in Ancona haben sich in ihrer Kaserne bekämpft und es gab mehrere schwere Verwundungen; die neuen Ankömmlinge sind sehr undisciplinirt, desertiren auch zuweilen. Schlagfähig sollen sie nicht sein.

In Florenz wird Louis Lucian Bonaparte erwartet. Seine Reise hat einen politischen Zweck und zwar einen sehr prononzirten, denn auch H. v. Reiset wird kommen.

Turin, 11. März. [Annexionsfrage.] Man schreibt der „Correspondance Bullier" von hier: Die Situation ist schwierig. Auf der einen Seite ist die Abstimmung für die Annexion sicher. Der Enthusiasmus der Bewohner Mittel-Italiens ist sehr stark und bei den Bauern noch größer als bei den Reichen. Selbst die Geistlichkeit treibt zur Union. Baron Ricasoli und Ritter Farini werden persönlich das Resultat der Abstimmung nach Turin bringen. Unsere Truppen werden sofort Besitz nehmen von Mittel-Italien; die Regierung ist entschlossen, das Votum um jeden Preis zu vertheidigen, sie wird vor keinem Opfer, vor keiner Gefahr zurückschrecken. Man hofft, 200,000 Mann unter den Waffen zu haben und hat ein unbedingtes Vertrauen in ihre Tapferkeit. Man weiß noch nicht, welches die Absicht des Kaisers ist, und welchen Entschluß er fassen wird; vorläufig bereitet man sich für jedes Ereigniß vor. — Ich höre von einem erwähnenswerthen Vorgange beim Austausch der Noten. Der Baron Talleyrand hatte zugleich die an ihn gerichtete Depesche und eine Abschrift der Depesche an den Grafen Persigny aus Paris erhalten; statt sie aber beide der Regierung mitzutheilen, übergab er dem Grafen Cavour nur die erstere; erst später mußte er auf besondern Befehl des Kaisers auch die Depesche an Persigny mittheilen. — Was Savoyen betrifft, so hängt Alles von der Politik des Kaisers ab; Alles ist fertig für die Einberufung der Comitien, es fehlt nur noch eine Erklärung Frankreichs; ist Mittel-Italien annexirt, so wird Piemont sein Wort halten und abstimmen lassen." — Auch anderweitig wird bestätigt, daß Cavour fest entschlossen ist, gleich nach Promulgirung des Ergebnisses vom allgemeinen Stimmrechte die Annexion in ihrem ganzen Umfange zu vollziehen. In Bezug auf die legislative Assimilation wird man allerdings das Ergebniß der Arbeiten der legislativen Commission abwarten, die schon seit längerer Zeit in Thätigkeit ist. Dieselbe ist aus neun piemontesischen, drei lombardischen und eben so vielen toskanischen und gleichfalls aus drei romagnolischen Rechtsgelehrten zusammengesetzt. — Der „Köln. Ztg." zufolge glaubt man nicht mehr an die Rückberufung der französischen Truppen aus der Lombardei. Frankreich wird sich also die Annexion gefallen lassen, doch ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß sich Sardinien in der letzten Stunde zu einer formalen Konzession herbeiläßt. Diese würde in der Ernennung eines Vice-Königs für das Centrum bestehen, statt einfacher Gouverneure. Aber auch dieses Zugeständniß ist noch nicht bestimmt bewilligt. — Die „Opinione" veröffentlicht die Note des Grafen Cavour in der savoyischen Angelegenheit. In diesem Dokumente ist nicht vom Parlamente die Rede, während in dem Schriftstück von der Beistimmung des Parlamentes gesprochen wurde. Die „Köln. Ztg." erfährt über diese Differenz, daß man von Paris aus nach Kenntnißnahme von der ursprüng-

lichen Redaction um Weglassung der betreffenden Phrase gebeten habe. Graf Cavour hat diesem Begehren willfahrt, nachdem er bemerkt, daß dies an der Sache jedoch nichts ändere, da er als konstitutioneller Minister das Parlament weder umgehen wolle noch könne. — Man ist hier der Ansicht, daß das Parlament, das am 2. April zusammentritt, nur einige Sitzungen halten und sich sofort vertagen werde, wenn die Einverleibung Mittel-Italiens angenommen, die Art und Weise wie Savoyen sich aussprechen solle, festgesetzt und der Bericht des Ministeriums über den Gebrauch, den die Regierung während der Dauer des Krieges von ihrer diktatorischen Gewalt gemacht, erstattet worden sei. Zugleich wollte man wissen, daß Cavour den Behörden in Nizza und Savoyen Weisung ertheilt habe, jede öffentliche Kundgebung für oder wider Anschluß an Frankreich zu unterdrücken.

Frankreich.

Paris, 12. März. [Dekret für Savoyen.] Der hiesige Correspondent des londoner „Herald" schreibt: Die Absicht Kaser Napoleon's ist, die Einverleibung von Annecy, Chambery und Nizza ins französische Kaiserreich in Form eines Dekretes anzuzeigen. Es ist dies kein bloßes Gerücht, keine leere Zeitungsente. Ich erhalte diese Mittheilung aus bester Quelle. Besagtes Dekret wird vielleicht schon im Laufe dieser Nacht dem Moniteur zugeschickt, vielleicht wird damit noch einige Tage gezögert; möglich auch, daß der kaiserliche Geist auf eine andere Form verfällt, um der Welt wieder „jene Mäßigung und Uneigennützigkeit zu beweisen, von der er so viele Beweise schon gegeben hat". So wie die Sachen jetzt stehen, ist der Kaiser entschlossen, die Sache imperatorisch durchzuführen. Er wird nicht gestatten, daß Toscana in Sardinien einverleibt werde, und ist entschlossen, Savoyen nicht blos zu „revendiquiren", sondern zu „appropriiren".

[Diplomatie.] Heute verbreitete sich das Gerücht, daß der russische Botschafter Graf Kisseleff abberufen sei und durch den Sohn des Fürsten Paskiewitsch ersetzt werden solle.

[Die Persönlichkeit Napoleons III.] Die Warschauer „Gazeta Codzienna" bringt folgende interessante Schilderung der äußern Erscheinung des Kaisers Napoleon: Sobald es über die Gesundheit des Kaisers Napoleon zu Erörterungen kommt, kann sogar der durchaus glaubhafte Augenzeuge sich täuschen. Die Person des französischen Machthabers bietet, wie in moralischer, so auch in physischer Beziehung, ihre wunderbaren Seiten, die oft auch ein sehr scharf blickendes Auge nicht zu durchdringen vermag. Ich möchte fast sagen, daß nur derjenige bis zu einem gewissen Grade befähigt sei, die kaiserliche Politik zu begreifen, oder zu enträthseln, der Gelegenheit hatte, die Persönlichkeit Napoleons III. in der Nähe und aufmerksam zu beobachten. Das Aeußere des Kaisers spricht auf den ersten Anblick wenig zu seinem Vortheil. Ein weniger als mittler Wuchs, eine etwas vorgebeugte Haltung, ein müder und schleppender Gang, ein Antlitz ohne Ausdruck zwar, aber doch nicht ohne tiefe Bedeutung, ein halb erloschener Blick, gleichwie versunken in ferne Nebel, in denen er dem gewöhnlichen Auge nicht erreichbare Gegenstände zu erschauen scheint: das sind die ersten Eindrücke, von welchen sich ein unparteiischer Beobachter beim Anblicke des Kaisers der Franzosen betroffen fühlt. Dahingegen verleiht der Gehörssinn diesen Eindrücken des Auges eine sehr auffällige Abschattung, denn die Stimme des Kaisers tönt mit einem seiner Persönlichkeit etwas widersprechenden Klange. Diese Stimme erschallt sicher, kernig, wunderbar harmonisch, metallisch. Die Worte rollen nach einander hervor, nicht halb verschluckt, wie es in der pariser Aussprache gewöhnlich der Fall ist, vielmehr vollendet, abgesetzt, selbstständig und sorgsam abgewogen, so oft die Sache das werth ist. So scheint die Stimme eine gewisse Energie zu bekunden, welcher im Uebrigen die körperliche Erscheinung nicht entspricht. Dessen ungeachtet bleibt es schwer, aus dieser zerrütteten Aeußerlichkeit über den physischen Zustand der Kräfte eine schmeichelhafte Vorstellung zu gewinnen. Selbst der theilnahmevolle Betrachter denkt in der Tiefe der Seele, daß einer Persönlichkeit von solcher Gestalt und solchen Bewegungen schwerlich eine lange Dauer in Aussicht zu stellen. Nehmen wir nun einmal an, daß derjenige, welcher so den Kaiser scharf betrachtet und aus seinen Wahrnehmungen die schmerzliche Ueberzeugung von dessen nahem Ausgange gewonnen hat, plötzlich unter das Getümmel der Hofjagden von Compiègne oder auf die weiten Rasenflächen von Villeneuve-l'étang, der Sommerresidenz des Kaisers, dicht dort neben St. Cloud, sich versetzt finde. Da gewahrt er an der Spitze der Jäger einen Reiter, der auf seinem feurigen Thiere über Gräben und Zäune setzt und die Schaar des Hofgesindes weit hinter sich läßt — kein Wunder, denn ununterbrochen seit sechs Stunden währt die Hetze und Menschen und Thiere klappen vor Ermüdung zusammen; nur jenem vordersten, dem Reiter, scheint noch kein Gedanke an Ruhe im Kopfe zu dämmern — und jener Reiter ist der Kaiser. Und wieder in Villeneuve, nach der Tafel, wenn die Sonne sich bereits zum Niedergange anschickt, da seht ihr den Wirth und die Gäste sich auf dem Rasen mit gymnastischen Uebungen und Ringkämpfen aller Art belustigen. Die geschniegelten Kammerjunker, denen kaum der erste Flaum auf der Oberlippe keimt, schnappen längst aus tiefster Brust nach Luft, und nur Einer aus der Gesellschaft, obgleich er vom Anfang bis zum Ende nicht einen Augenblick Ruhe gehalten, zeigt eine trockene Stirn und ruhigen Athem. Dieser wilde Jäger, dieser Athlet ist der Kaiser, und doch hindert das wiederum nicht, daß Jemand, der wenige Minuten nach der Jagd, einige Augenblicke nach jenen Ringkämpfen Napoleon III. zum erstenmale zu Gesicht bekäme, mit dem besten Glauben bei sich meinen dürfte, spätestens nach einem Monate würden wohl die Bewohner der Hauptstadt auf dem Tuilerienplatze die schwarze Trauerflagge flattern sehen. Mancher Leser dürfte nun wohl, wenn er der vorstehenden Schilderung etwas tiefer nachdenkt, über gewisse Lethargien und gewisse verwunderliche, wie nach plötzlicher Ermunterung eintretende Aufsprünge der französischen Politik zu einem interessanten psychologischen Aufschlusse bei sich gelangen.

[Was Kaiser Napoleon unter allgemeinem Stimmrecht versteht.] Der Graf de la Ferrière, Bruder des kaiserlichen Kammerherrn dieses Namens, welcher im Oktober v. J. im Orne-Departement zum Deputirten gewählt worden ist, hat seine Entlassung eingereicht. Veranlassung dazu war die Protestation, welche gegen dessen Wahl eingereicht worden war und welche zu einer Diskussion in der Kammer führen mußte, die zu umgehen der Graf vorzog. Bei der Ersatzwahl im genannten Departement waren drei Kandidaten aufgetreten: der oben erwähnte Graf, der Marquis de Torcy, Sohn des verstorbenen Deputirten, und der Graf von Contades, für den sich die demokratische Partei erklärt hatte. Der erste erhielt 10,983, der zweite 9081 und der dritte 5931 Stimmen. Die Wahl hatte keine Giltigkeit, da keiner der Kandidaten die gesetzliche Anzahl von Stimmen erhalten hatte. Die Regierung hatte sich bis dahin neutral gehalten. Zehn Tage vor der zweiten Abstimmung erklärte sie aber den Grafen de la Ferrière zu ihrem Kandidaten. Herr v. Torcy, der bei einer früheren Generalrathswahl Kandidat der Regierung gewesen war, zog sich zurück, indem er gegen das Auftreten der Verwaltung protestirte. Seine Freunde zwangen ihn jedoch, seine Kandidatur wieder aufzunehmen, und Herr v. Contades zog sich zurück, indem er seinem früheren Mitbewerber seine Zustimmung ertheilte. Dieses bedrohte den offiziellen Kandidaten aufs ernstlichste, und die Verwaltung bot nun Alles auf, um demselben den Sieg zu sichern. Die Oppositions-Wähler wurden eingeschüchtert, die Anschlagzettel derselben heruntergerissen, die Vertheilung ihrer Stimmzettel unterdrückt u. dgl. mehr. Es ist üblich, in den Mairien die Liste der Kandidaten anzuschlagen. Es wurde jedoch dort nur ein Zettel mit dem Namen des Grafen de la Ferrière angeheftet, was dem Maire gestattete, den Wählern zu sagen, es sei verboten, für Herrn von Torcy zu stimmen. Außerdem veröffentlichte der Präfekt des Departements ein Cirkularschreiben, worin er den Oppositions-Kandidaten anklagte, interessirten Bewerbungen nachgegeben und durch seine Koalition mit Herrn Contades das allgemeine Stimmrecht beeinträchtigt zu haben. Zugleich erließ der Präfet einen Aufruf an alle von der Regierung abhängigen Wähler, der bedrohten Freiheit zu Hilfe zu eilen. Der offizielle Kandidat schrieb außerdem an die Maires, um sie auf vertrauliche Weise darauf aufmerksam zu machen, daß sie Gefahr liefen, abgesetzt zu werden, wenn sie die ungesetzliche Kandidatur seines Gegners unterstützten, was man Jedermann mittheilen müsse. Ungeachtet dessen erhielt der offizielle Kandidat aber doch nur eine Majorität von 2200 Stimmen. — Das Advokaten-Barreau von Orleans sollte zu einer Demonstration zu Gunsten von Msgr. Dupanloup veranlaßt werden. Die darauf bezügliche Adresse wurde jedoch nur von wenigen unterzeichnet und jede Kollektiv-Demonstration abgelehnt.

Großbritannien.

London, 10. März. [Zerwürfniß zwischen Palmerston und Russell.] Nach den Anstrengungen, welche die Opposition gemacht hatte, um die Verderblichkeit des Handelsvertrags nachzuweisen und das Land vor den Folgen desselben zu bewahren, muß das Ergebniß der gestrigen Debatte auffallend erscheinen. Nur eine unbedeutende Minderheit von 56 Mitgliedern entscheidet sich gegen den Vertrag, die Regierung siegt mit der außerordentlchen Majorität von 226 Stimmen. Die große Masse der Tories war aus dem Saale entwichen, ehe es zur Abstimmung kam. Soll man diese Erscheinung der Zaghaftigkeit zuschreiben? Nein, die Sache erklärt sich anders: der ganze Kampf hatte seine Wichtigkeit verloren, da die Parteien des Parlaments durch ein unendlich ernsteres Ereigniß in Beschlag genommen sind: nämlich durch die Krisis im Kabinet. Man hört, daß der Konflikt zwischen Russell und Palmerston, der bei dem Charakter beider Männer unvermeidlich war, endlich zum Ausbruche gekommen. Lord John Russell wirft dem Premier vor, daß dieser nicht blos durch geheime Veranstaltungen in den Gang der auswärtigen Politik, deren Leitung ihm (Russell) allein zustehe, eingreife, sondern daß er schon vor der Zeit, wo das Palmerstonsche Kabinet an das Ruder gelangte, die Politik Großbritaniens durch die Uebernahme von Verpflichtungen gegen Frankreich in Fesseln gelegt habe. Er verlangt daher, daß Palmerston die feierliche Zusage gebe, von jetzt an den Lord John Russell als alleinigen Gewalthaber im auswärtigen Departement anzuerkennen. Kurz, die beiden Männer sind gegenwärtig durch dieselbe Streitfrage getrennt, welche im Dezember 1851 die Souveränin wider Lord Palmerston erzürnte. Damals beschwerte sich die Königin, daß der Viscount Palmerston hinter ihrem Rücken Privatpolitik treibe: jetzt beklagt sich Russell, daß Palmerston ohne sein Wissen Schritte thue, die ihm, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vor allen Andern bekannt sein sollten. Wie ich kaum zu bemerken brauche, ist es die savoyische Sache, welche den Konflikt gereift hat. Der Argwohn Russells greift wohl nicht fehl, wenn er annimmt, daß Palmerston schon längst mit Louis Napoleon und Cavour wegen Savoyens einverstanden war, daß nach der Berechnung Palmerstons der Handelsvertrag nur dazu bestimmt ist, als Umweg zu dienen, auf welchem Napoleon zum Erwerbe Savoyens gelangen solle, und daß viele diplomatische Maßregeln, die dem Lord John Russell geschickter Weise eingegeben wurden, den einzigen Zweck hatten, ihm, dem Russell, Zaum und Sattel anzulegen. In Folge dieser Lage der Dinge weiß Russell kaum mehr, wo er sicher geht, oder wo er in eine Falle tritt, wo er seinen klaren Willen oder einer Einflüsterung folgt; über sich selber ungewiß, begreift er gar wohl, daß auch die festländischen Höfe seine Handlungen und Worte mit äußerstem Mißtrauen betrachten müssen, und daß eine allgemeine diplomatische Anarchie das Ergebniß der im britischen Kabinete herrschenden Gespaltenheit sein muß. Das Mittel also, um der Qual abzuhelfen? Die Zusage, die man von Palmerston verlangt, daß er in das Geschäft des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht eingreifen wolle, kann der Premier gern geben, ohne daß irgend etwas gefördert ist. Daher bleibt nur die königliche Prärogative übrig: die Souveränin kann den Lord Palmerston seines Amtes entsetzen. Man denkt an so etwas; man hat wieder einmal die Beweise gegen den Premier in Händen, aus denen hervorgeht, daß er eigenmächtig Verbindungen mit fremden Höfen angeknüpft. Gleichwohl zögert man noch. Entschließt man sich zu dem Coup, so werden Gladstone und Russell mit einem Programm auftreten, dessen erster Punkt die Herbeiführung eines europaischen Einverständnisses gegen die Einverleibungs-Politik Napoleons sein würde. Hier haben Sie die Erklärung des matten Verlaufens, den die Debatte über den Handelsvertrag nahm; hier auch die Erklärung, weshalb der Premier Palmerston während der ganzen Verhandlung von gestern und vorgestern nicht den Mund aufthat. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. März. [Abschaffung des Octroi.] In der heutigen Kammersitzung verlas der Finanzminister, Hr. Frère, die Begründung und Einzelbestimmungen eines Gesetzentwurfs über die Abschaffung des Octroi, welcher nicht nur dem liberalen Ministerium, sondern dem ganzen belgischen Lande in den Augen Europa's zur höchsten Ehre gereichen wird. Die Hauptschwierigkeit, welche sich bisher der Abschaffung jener städtischen Zölle entgegenstemmte, war diese: durch welche andere Steuer können sie ersetzt werden? Hr. Frère hat darauf eine kühne, aber auf die glücklichen Zustände des belgischen Staatsschatzes begründete Antwort gefunden: durch gar keine! In der That, die Abschaffung des Octroi ist buchstäblich ein Geschenk, welches der Staat den Gemeinden, und zwar vermittelst seiner jährlichen Budgetüberschüsse, macht. Die Bruttoeinnahme sämmtlicher belgischer Octrois betrug im verflossenen Jahre in runden Zahlen 12,800,000 Fr., während die Kosten der Erhebung auf 2,300,000 Fr. sich beliefen, woraus sich ein Nettoertrag von 10 Mill. Fr. ergiebt. Den Ausfall dieser Einnahme deckt die Staatskasse durch eine (nach der Proportion der Grund- und Personensteuerbeträge zu vertheilende) jährliche Dotation von 14 Mill. Fr., an deren Mitgenusse (bis zu dem Belaufe von 3 Mill. Fr.) selbst diejenigen Landgemeinden betheiligt werden sollen, in deren Schooße das Octroi überhaupt nicht bestand. Die Beschaffung obiger 14 Millionen leistet der Staat durch den Verzicht auf folgende seiner Einnahmequellen: 1) die Zölle auf Weine und Branntweine; 2) die Accisezölle auf Biere und Genèvre; 3) 75 pCt. des Einfuhrzolls auf den Kaffee; 4) die Nettoeinnahme der Postverwaltung. Bei mehreren Stellen seines Vortrages, namentlich auch da, wo in der Einleitung zu dem Gesetzentwurfe das Octroi „ein Ueberbleibsel der barbarischen Gesetzgebung des Mittelalters" genannt wird, wurde der Minister von lauten Zurufen unterbrochen, die sich am Schlusse zu lange anhaltendem, von den Tribünen nachhallendem Beifallsjubel gipfelten. (Köln. Z.)

Osmanisches Reich.

Mehrere in- und ausländische Blätter berichteten nach einer telegraphischen Depesche aus Constantinopel vom 3. d. Mts.: „Die Westmächte hätten der Pforte eröffnet, daß sie deren Rechte Serbien und den Donaufürstenthümern gegenüber unterstützen werden, falls Verhältnisse eintreten, welche sie zu einer bewaffneten Intervention zwingen sollten — und daß die Pforte für diese Eventualität eine Allianz verlangt hätte." Nach einer von bewährter Seite uns zugehenden Mittheilung, darf diese Nachricht als unbegründet bezeichnet werden, da abgesehen von allen anderen Umständen, welche ein solches Vorgehen als ganz unmotivirt erscheinen lassen, die in Bezug auf Serbien und die Donaufürstenthümer der Pforte von sämmtlichen Vertragsmächten geleistete Garantie im pariser Vertrage vom Jahre 1856 förmlich anerkannt und zugesichert worden ist, und selbst für die in der obbezogenen Depesche angedeuteten Eventualitäten durch darauf bezügliche Stipulationen ausführlich vorgesehen worden ist.

Uebrigens bietet die gegenwärtige Lage in den Donaufürstenthümern kaum einen Anlaß zu derartigen Vorkehrungen, und was Serbien anbelangt, so ist die Frage über den eventuellen Thronwechsel und die beantragte Anerkennung des Fürsten Michael als Nachfolger des Fürsten Milosch vorläufig noch in dem von uns bereits neulich angedeuteten Stadium der Verhandlung, über welche eben der Entscheidung seitens der Pforte entgegengesehen wird.

Späteren Nachrichten aus Belgrad zufolge, scheint sich der Zustand des alten Milosch wieder etwas gebessert zu haben. (Oesterr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 25. Februar. [Washington-Denkmal.] Der 22. — als der 136. Geburtstag Washingtons — ist in der seinen Namen tragenden Hauptstadt durch die Enthüllung seiner (von Clark Mills angefertigten) Reiterstatue festlich begangen worden.

[Die mexicanische Einverleibung] wird von den Vereinigten Staaten bekanntlich jetzt auf zwei Punkten auf einmal angefaßt: theils im Norden bei Chihuahua, das man einfach occupirt, theils im Süden bei Tehuantepec, wo man sich von einem der mehreren räuberartigen Gegenpräsidenten eine Isthmusstraße abtreten läßt. Der in Bezug auf letzteren Punkt mit der Juarez'schen Regierung abgeschlossene Vertrag wird von der „Newyork Times" dem ganzen Wortlaute nach veröffentlicht und verdient durch seine große Tragweite wohl einen Auszug:

„Mexico cedirt an die Vereinigten Staaten für immer das Wegerecht über die Landenge von Tehuantepec. Beide Länder verpflichten sich, alle über diese Landenge führenden Verkehrsstraßen zu beschützen und die Neutralität derselben zu garantiren. Mexico verpflichtet sich, erforderlichenfalls seine Militärmacht zum Schutze des Transits zu verwenden; unterläßt es dies, so kann die Regierung der Vereinigten Staaten unter Zustimmung oder auf Ersuchen der mexicanischen Regierung oder des mexicanischen Gesandten in Washington oder der gesetzlichen Ortsbehörden zu jenem Zwecke ihre Militärmacht verwenden. Doch muß diese zurückgezogen werden, sobald nach der Meinung der mexicanischen Regierung die Nothwendigkeit ihres Einschreitens weggefallen ist. Wenn eine unvorhergesehene drohende Gefahr für das Leben oder Eigenthum von Amerikanern eintritt, kann die Regierung der Vereinigten Staaten militärisch einschreiten, ohne zuvor die Zustimmung der mexicanischen erwirkt zu haben. Mexico räumt den Vereinigten Staaten folgende Routen als Etappenstraßen ein: a) die über Tehuantepec, b) die von Guaymas nach der Grenze von Arizona in der Nähe des 111. Grades westlicher Länge. Mexico cedirt an die Vereinigten Staaten das Wegerecht für eine Ueberlandroute von Matamoras (am Rio Grande) über Monterey nach Mazatlan, so wie für die sub 6 b bezeichnete Route von der Grenze von Arizona (111. Gr. westl. Länge) über Magdalena und Hermosillo nach Guaymas. — In diesem Falle, wie in allen vorhergehenden, behält sich Mexico die staatliche Oberhoheit über die betreffenden Routen vor. Aus einer längeren Waarenliste kann der Kongreß der Vereinigten Staaten diejenigen Artikel aussuchen, in Bezug auf welche er entweder eine gänzliche Handelsfreiheit mit Mexico, oder wenigstens eine beiderseitige Herabsetzung der Zölle bis auf das niedrigste Maß wünscht. Die Vereinigten Staaten geben an Mexico 4,000,000 Doll., davon die Hälfte baar, die andere Hälfte an diejenigen Bürger der Vereinigten Staaten, die rechtskräftige Forderungen an Mexico haben. — Zusatzartikel: Wenn die vorstehenden Vertragsbestimmungen verletzt werden, oder die Sicherheit der Bürger eines der beiden Staaten in dem andern gefährdet ist, ohne daß die gesetzmäßige Regierung Abhilfe schaffen kann, so ist sie verpflichtet, die Hilfe der andern behufs Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit anzusprechen. Bei Unruhen an der Grenze sollen die benachbarten Behörden beider Länder in Uebereinstimmung mit einander handeln. Ueber die Art und Weise, wie dies zu geschehen hat, wird noch ein näheres Abkommen getroffen."

Da in Mexico keine „gesetzmäßige" Regierung mehr besteht, der Vertrag demnach jeden Augenblick auf Unausführbarkeiten stößt, so ergiebt sich daraus, daß die Einverleibung von Tehuantepec vollzogen wird, sofern Frankreich und England es nicht hindern. Verhäkelt wie sie sind, dürften letztere jetzt gerade weniger widerstehen als sonst.

Provinzial-Zeitung.

⚦ **Breslau,** 15. März. [Tagesbericht.] Unter den einleitenden Mittheilungen, mit denen die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnet wurde, befand sich auch ein Gesuch des Vereines für das Rettunghaus des Vinzenz von Paul: Die städtischen Behörden möchten das so segensreich wirkende Institut bei Vertheilung der Ueberschüsse der Verwaltung der städtischen Sparkasse berücksichtigeen. Da eben auch Vorschläge des Magistrats in Bezug auf die Vrwendung der sehr bedeutenden Ueberschüsse an die Versammlung gelangt sind, wird Beides, nach Einholung des Gutachtens der betreffenden Kommission, nächstens von der Versammlung in Berathung gezogen werden. — Der Etat für die Verwaltung der St. Barbarakirche (mit einer Einnahme von 2295 Thlr. und einer ebenso hohen Ausgabe) wurde genehmigt; ebenso eine Etats-Ueberschreitung von 71 Thlr. bei der Verwaltung der Bernhardinkirche. In der Kirchstraße Nr. 1 soll eine neue Elementarschule (mit 4 Klassen, die dadurch entstanden, daß aus den 2 untersten Klassen durch Spaltung 3 gemacht worden sind) und zu 2 anderen Elementarschulen (Nr. 9 und 28) Parallelklassen eingerichtet werden. Die Kosten werden in Höhe von 1586 Thlrn. bewilligt, der Magistrat zugleich aber um Auskunft darüber ersucht, inwieweit dem bereits schon beschlossenen Projekt, betreffend die Errichtung einer vierklassigen Elementarschule, die sich ihrer inneren Organisation nach an eine höhere Bürgerschule am nächsten anreihen würde — entsprochen worden sei? — Nach Erledigung einiger Verpachtungs-Angelegenheiten wurden bewilligt: eine Etats-Ueberschreitung bei der Steuer-Verwaltung von 197 Thlrn.; eine Mehr-Ausgabe von 281 Thlrn., die bei der Erweiterung des Ordonnanzhauses theils an baulichen Kosten, theils durch Anschaffung von Bettstellen, Bettwäsche 2c. entstanden sind. — Es wurde hierauf die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

= [Hohe Ehrenbezeigung.] Zur Vervollständigung unserer Mittheilungen in Nr. 111 und 121 dieser Zeitung über die von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten Sr. Excellenz dem freien Standesherrn und Erb-Ober-Land-Mundschenk, Herrn Grafen Henckel von Donnersmarck an dessen Geburtstage verliehenen brillantenen Insignien zu dem schon seit längerer Zeit innehabenden hohen Orden des schwarzen Adlers, sind wir jetzt in der Lage, den Wortlaut des eigenhändigen huldvollen Schreibens nachstehend mittheilen zu können, welches diese ausgezeichnete Verleihung begleitete, und welches auf besondere allerhöchste Anordnung gleich beim Erwachen Sr. Excellenz am 5. März übergeben wurde.

Herr Graf!

Sie begehen an Ihrem heutigen 89. Geburtstage zugleich die seltene Feier des Tages, an welchem Sie vor 75 Jahren in den königlichen Militärdienst traten. Vor 67 Jahren erwarben Sie sich bereits den Orden pour le mérite, und seit 60 Jahren sind Sie Ritter des Johanniter-Ordens. In dem Freiheitskriege erwarben Sie sich beide Klassen des eisernen Kreuzes an der Spitze des selbst von Ihnen gebildeten schlesischen National-Kavallerie-Regiments. In den glücklichen Friedensjahren seitdem schmückte Sie die Gnade zweier Könige nach und nach mit den höchsten Ordenszeichen.

Bedarf es mehr als dieser Auszeichnung, um die Verdienste zu bezeichnen, die Sie von frühester Jugend bis in das höchste Alter dem Vaterlande und Ihrem Könige leisteten?

Das Zusammentreffen so seltener Feier und schöner Erinnerungen mußte Meine ganze Aufmerksamkeit und Meine Theilnahme auf sich ziehen. Ich gebe derselben Ausdruck, indem Ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu diesem Feste darbringe, welches die Vorsehung nicht nur vergönnt zu begehen, sondern in einer Lebensfrische Sie antrifft, die Mir und Jedermann eine wahre Freude gewährt. Aber auch eine äußere Erinnerung möge Sie durch ihren Schmuck vor der Welt auszeichnen bei der Begehung des heutigen Festes, und so übersende Ich Ihnen, Herr Graf, die brillantenen Insignien des hohen Ordens vom schwarzen Adler Namens Sr. Majestät des

Königs, eine Auszeichnung, welche Sie lange noch zu Meiner Freude und zur Freude aller Ihrer Verehrer tragen wollen.

Indem Ich Sie ferner dem gnädigen Schutze der Vorsehung empfehle, die Sie sichtlich bisher begnadigte, verbleibe Ich stets

Ihr

Berlin, den 5. März 1860. sehr geneigter

Wilhelm.

An

den Grafen Henckel v. Donnersmarck, Freien Standesherrn, Erb-Ober-Land-Mundschenk in Schlesien zu Breslau.

Gleichzeitig fügen wir das Telegramm bei, womit Seine Excellenz an demselben Tage noch beglückt wurde.

Unseren Glückwunsch zum heutigen seltenen Jubiläumstage, dessen noch häufige Wiederkehr Sie und Uns erfreuen möge.

Prinz und Prinzessin

Friedrich Wilhelm von Preußen.

Berlin, den 5. März 1860.

R. [Die Dividende der breslauer Gasanstalt] pro 1859 soll auf $9\frac{2}{3}$ pCt. festgestellt worden sein. Dies Erträgniß ist geringer als voriges Jahr, weil ein größeres Kapital daran participirt, indessen reserviren wir uns unser Urtheil, bis uns der Rechenschaftsbericht vorliegen wird. So viel wir wissen, sind die Preise des Gases selbst im verflossenen Jahre nicht billiger geworden, wohl aber die der Nebenprodukte, berücksichtigt man jedoch, daß die Preise der Steinkohlen bedeutend zurückgegangen sind, so nimmt es doch Wunder, daß die technische Direktion der Gasanstalt keine größere Sorgsamkeit auf die Güte des Fabrikats anwendet. Ueber die Dunkelheit unserer Straßenbeleuchtung herrscht nur ein Urtheil.

⊠ [Am Elisabet-Gymnasium] fand gestern und vorgestern die Abiturientenprüfung unter Vorsitz des Herrn Schulrathes Dr. Scheibert statt. Von 13 Examinanden bestanden 5 „vorzüglich", die übrigen, bis auf einen, mit den Prädikaten gut und hinreichend. Nur ein Examinand konnte das Zeugniß der Reife zur Universität noch nicht erhalten.

=bb= [Der Viehmarkt] war heute, im Vergleich zu gestern, fast auf Null reduzirt, der Verkehr war ein äußerst schwacher, ganz abweichend von früheren Märkten, wo gerade am zweiten Tage sehr viele Geschäfte abgeschlosseu wurden. Die aufgestellten Pferde waren meist guten Schlages und in Händen von Handelsleuten, die daher auch auf hohe Preise hielten. — Die Poudrettenfabriken haben keine belangreichen Geschäfte gemacht, da für sie der Markt wenig Ausbeute darbot.

⊠ [Zum Jahrmarkt.] Wie zu der jüngsten Weihnachtsmesse, hat Herr Zimmermeister Rogge auch zu dem bevorstehenden Ostermarkte eine Anzahl neuer Verkaufsstellen geschaffen. Es sind diesmal schon drei umfangreiche Markthallen errichtet, welche die nordwestliche Partie des Ringes beinahe vollständig einnehmen, und sich durch ihre ebenso zweckmäßige als komfortable Ausstattung empfehlen. Ohne Zweifel werden diese modernen Verkaufshallen mit der Zeit noch weitere Ausdehnung erfahren, und die unfreundlich aussehenden alterthümlichen Bretter-Buden allmälig ganz beseitigen helfen.

α [Concert.] Zum Besten eines durch fortwährendes Leiden an der Lungenschwindsucht verarmten Sängers, welcher verheirathet und Vater von 2 Kindern ist, soll nächstens im Musiksaale der Universität ein Concert veranstaltet werden, bei dem die unermüdlich wohlthätige Künstlerin Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg so wie die Herren Carl Schnabel, Violinvirtuose Buckwitz und zwei Schülerinnen der verehrten Meistersängerin mitwirken werden.

=p= [Feuersgefahr.] Heute Vormittag in der elften Stunde entstand in einem Keller auf der kleinen Domstraße dadurch Feuer, daß die zur Verstopfung der Fugen des darin angelegten Eiskellers vorhandenen Strohschütten in Brand geriethen, und zwar nicht durch Unvorsichtigkeit, sondern durch Ungeschicklichkeit des Kutschers, der von einem Eishaufen abglitt und dabei die brennende Lampe umstieß, welche sofort das naheliegende Stroh erfaßte. Während derselbe in die Stadt nach dem Marstallgebäude rannte, kam der inzwischen benachrichtigte Besitzer, Herr Brauermeister Jensch, auf die Brandstätte und versuchte dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Der qualmende Rauch des theilweise angenäßten Strohes betäubte ihn jedoch dermaßen, daß er besinnungslos und an den Kleidern brennend von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr heraufgebracht wurde. Schleunig angewandte Mittel brachten ihn jedoch bald wieder so weit zu sich, daß er sich nach seiner Wohnung auf der Scheitnigerstraße begeben konnte und ist er auch sonst unverletzt geblieben. Das Feuer wurde bald erstickt.

α [Eisenbahn-Unfall.] Ein beklagenswerther Unfall ereignete sich vorgestern auf dem Bahnhofe in Gleiwitz und wird wahrscheinlich einem Menschen das Leben kosten. Ein Wagenschieber, welcher einen Zug von Zabrze aus als Bremser begleitet hatte, glitt beim Aufsteigen auf die Wagen, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, aus und gerieth zwischen dieselben und den Perron, wobei ihm der Arm gebrochen und er auch lebensgefährlich am Kopfe verletzt wurde. Der Unglückliche, an dessen Aufkommen man zweifelt, ist verheirathet und Vater von drei Kindern.

=p= [Eine städtische Waise.] Schlechte Beleuchtung kann sich zu keiner ungehörigeren Zeit geltend machen, als wenn sich die Straßen in die entstellende Tracht schlammigen Schmutzes gekleidet haben. Dies fühlt man am lebhaftesten auf dem Wege hinter dem Dom, vom Beginne der Scheitniger Straße aus bis an deren Ende, und — was sich zu beiden Seiten derselben an kleineren Gassen schweigend verliert. Wo sie breiter wird: also vom Wintergarten bis an die Barrière, da fällt allenfalls auch bei trübem Himmel so viel Helle herab, um sich mit ein Paar gesunden Augen ziemlich sicher weiter zu tasten, aber der Theil von den Häusern 10—1 rück- und vorwärts ist ganz zu einem Vergleich mit der Beschaffenheit egyptischer Finsterniß angethan. Und doch würden eine, höchstens noch zwei Laternen genügen, um den frequentesten Theil der Passage dadurch zu einem solchen zu machen, den man mit weniger Sorge für seine Gliedmaßen und an Regenabenden mit geringerer Verletzung der Reinlichkeitsgesetze betreten könnte. Wir hoffen diesmal nicht in den Wind gesprochen zu haben, da eine endliche Beseitigung dieses Uebelstandes sehr Noth thut.

⊠ [Gaunerei. — Diebstähle.] Vor einigen Tagen erhielt eine in der Scheitnigerstraße wohnende Wittwe einen Brief, in welchem ein Theaterbillet eingeschlossen lag, und die Einladung enthalten war, für den Abend davon Gebrauch zu machen. Obgleich die allein stehende Dame keine Vermuthung hegen konnte, wer wohl der anonyme Geber sei, fand sie sich doch bewogen, die Vorstellung zu besuchen, zumal ihr in dem Briefe zugesichert worden war, den freigebigen Unbekannten kennen zu lernen. Sorglos brachte sie den Abend im Theater zu, obwohl ihre Neugierde in Bezug auf den räthselhaften Anonymus unbefriedigt blieb. — Aber wer beschreibt ihren Schrecken, als sie, endlich nach Hause zurückkehrend, die Thür ihrer Wohnung weit geöffnet fand, und bald darauf gewahrte, daß die Kommodenschübe und Schränke erbrochen und ihres Inhalts an Kleidern und Wäsche, so wie einer kleinen Summe Geldes (etwa 20 Thlr.) beraubt waren. Selbst die Betten und einen Theil der Möbel hatten die frechen Diebe mitgenommen, deren Keckheit um so mehr hervorsticht, als die Wohnung der Bestohlenen sich im ersten Stock befindet. Jedenfalls haben sich mehrere raffinirte Gauner an der That betheiligt, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, ihre Spur zu ermitteln.

Vorgestern kam ein Militärpflichtiger aus der Provinz hier an, um bei einer Truppenabtheilung als Freiwilliger einzutreten. Sein Vater, ein gutmüthiger und ziemlich vermögender Landbewohner, hatte das Söhnlein mit einer silbernen Uhr und dem Sümmchen von 17 Thalern ausgestattet, damit es seine ersten Bedürfnisse baar bestreiten könne, und stets wisse, was die Glocke geschlagen? Bei seinen Promenaden durch die Stadt traf der junge Fremde einen Landsmann, der sich schon längere Zeit hier aufhält, und seine Freude bekundete, jenem zu begegnen. Zugleich forderte er den Ankömmling auf, bei ihm zu logiren, was auch gern angenommen wurde. Nachdem die beiden Freunde in einem Restaurationslokale ihr Wiedersehen gefeiert, und dabei tapfer dem Biere zugesprochen hatten, begaben sie sich Abends gemeinschaftlich zur Ruhe. Vorher hatte der Gast zwar seine Uhr dem Wirthe zur Aufbewahrung übergeben, das Geld aber in den Beinkleidern stecken lassen. Als die Freunde am andern Morgen erwachten, waren sämmtliche Kleider und das Geld des Fremden, so wie eine Anzahl Sachen des Wirthes verschwunden, und jener mußte nun so lange im Bette bleiben, bis eine neue Equipirung für ihn besorgt war. Unvorsichtigerweise hatten die Freunde beim Schlafengehen die Thüre nicht abgeschlossen.

Kurz vor Abgang des gestrigen Lokalzuges nach Oppeln wurde einem Passagier im Wartesalon 3. Klasse des Centralbahnhofes eine Reisetasche entwendet. Der auf dem östlichen Flügel stationirte Portier verfolgte den davonlaufenden Dieb, der auf seiner Flucht an der Ecke der Tauenzien- und neuen Taschenstraße durch einen zufällig entgegenkommenden Sicherheitsbeamten aufgehalten ward. Wiewohl er sich nun des gestohlenen Gutes entledigt hatte, um leichter entwischen zu können, erfolgte doch seine Festnehmung, und die Reisetasche gelangte sofort in den Besitz ihres Eigenthümers zurück.

⊠ [Verloren und gefunden. — Diebereien.] Gestern Mittag hatte ein Dienstmädchen am Ohlauer-Stadtgraben ein Paket verloren, das eine hinter ihm hergehende Frauensperson aufhob, welche sich damit aus dem Staube machen wollte. Von einem vorbeipassirenden Herrn beobachtet und festgehalten, ward die unehrliche Finderin, nach anfänglichem Sträuben und einem erfolglosen Fluchtversuch, genöthigt, das unrechtmäßig erlangte Gut der Verliererin zurückzuerstatten. Auch einige Diebe wurden dieser Tage an der Ausführung ihrer verbrecherischen Unternehmungen gehindert. So wurde in dem Hause Junkernstraße Nr. 1 ein Mensch verscheucht, der eben im Begriffe war, ein Zimmer mittelst Nachschlüssels zu öffnen. Der Dieb entfloh mit Zurücklassung eines Bündels, worin 10 Dietriche enthalten waren. Ebenso erging es Dieben, welche vorgestern Abend in der blauen Marie auf dem Neumarkt eine Bodenkammer erbrochen hatten. — Bei zwei anderen Diebstählen gelang es den Thätern, eine Menge werthvoller Sachen zu entwenden, und unentdeckt zu entkommen. Am Montag Nachmittag öffneten Diebe die verschlossene Stubenthür eines Destillateurs in der Weißgerbergasse und entführten aus einem gewaltsam erbrochenen Kleiderschrank 3 Ueberzüge und ein Kleid, während die übrigen Sachen den Langfingern nicht zu konveniren schienen, da sie dieselben in der Stube umherstreuten. Bei einem Destillateur in der Langengasse ward vorgestern Nacht ein in offener Bodenkammer placirter Kleiderschrank von diebischen Händen geöffnet und seines Inhaltes an Kleidungsstücken aller Art beraubt.

⊠ [Zu den Verkehrsstörungen.] Auf der sächsischen Eisenbahn war der Verkehr während des gestrigen Tages beinahe gänzlich unterbrochen; denn in Folge bedeutender Schneeverwehungen konnten weder Personen- noch Güterzüge befördert werden. Nur der größten Anstrengung gelang es, den Bahnkörper allmälig freizumachen, so daß die Züge heute wieder ihren regelmäßigen Fortgang nehmen. Eine längere Unterbrechung würde den Anschlußbahnen, und zwar hauptsächlich der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen und der Niederschlesischen Zweigbahn, empfindliche Betriebsstörungen bereitet haben, da von diesen Bahnen täglich circa 100 Wagenladungen nach Sachsen spedirt werden.

✱✱ [Militärisches.] Heute Früh 5 Uhr rückten die 1ste und 2te Compagnie des 6. Jäger-Bataill. zum Oderthore hinaus, worauf die 3te und 4te Compagnie um 6 Uhr nachfolgten. Erstere nahmen eine feindliche Position bei Hühnern auf, und wurden von der nachrückenden zweiten Abtheilung bis Kapsdorf gedrängt, von wo aus sich das Manöver bis Wiese zog. Hier wurde Halt geblasen, und der Rückmarsch nach Breslau angetreten. Um 2 Uhr defilirte das Bataillon in bester Haltung durch die Taschenstraße nach seinen Kasernements, und wird morgen abermals zu einem Uebungsmarsche ausrücken.

Breslau, 15. März. [Polizeiliche Nachrichten.] Verloren wurde: Ein goldnes Armband mit hellblauer Emaille verziert und mit einem massiven viereckigen Schloß versehen; in der Mitte des Armbandes befindet sich ein rother Stein, von Perlen umgeben; an dem Schloß hängt ein kleines Kreuz; ein schwarzer Tuchmantelkragen mit schwarzgemustertem seideneu Zeuge gefuttert; eine braunlederne Brieftasche mit mehreren Briefen und 2 Thaler in Kassenanweisungen; eine goldne Brosche mit einer Haarkapsel, auf der Rückseite der Brosche befindet sich der Name „Schwabe"; ein Portemonnaie von gelbem Leder mit Messingschloß und 4 Thlr. Inhalt.

Gefunden wurden: 1 Kriegsdenkmünze pro 1813/14, 2 Stück weiße und 1 Stück blaue Strickbaumwolle, 2 Schlüssel und 1 Ohrring mit 3 Steinen, 1 Schlüssel.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 4 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden 2 getödtet, die übrigen 2 Stück wurden am 12. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

△ **Gleiwitz,** 13. März. [Diebstähle. — Nothstände. — Gestellung. — Vermischtes.] Die Wege sind nun durch die umsichtige Wachsamkeit der Sicherheitsbehörden wieder sicher geworden, obgleich man der frechen Theilnehmer an den Banden mit Sicherheit noch nicht habhaft geworden. Aber die Diebstähle vermehren sich von Tag zu Tag in Folge der Nahrungslosigkeit, die durch die Stockung des Betriebes und des Verkehrs herbeigeführt wird, und mit List und Verwegenheit werden sie ausgeführt. So wurde letzthin ein Kaufmann brieflich nach einem Ort bestellt, um rohe Leder einzukaufen; auf dem Wege aber wurde ihm aufgelauert, und er wurde seiner Baarschaft beraubt. Und gestern ließ sich ein Dieb in einem Verkaufsgewölbe einschließen, nahm 300 Thlr. aus der Kasse und entfernte sich durch das Fenster. Aus einer Thüre mußte er eine Tafel ausschneiden und ließ sich noch Zeit, dieselbe wieder so einzusetzen, daß man in der ersten Zeit es nicht merkte. Vor Kurzem wurde ein katholischer Geistlicher seiner ganzen Habe beraubt. — Die Nothstände sind in Stadt und auf dem Lande groß, und eine Abhilfe thut sehr noth. Wie man hört, sollen an die Behörden auch bereits Anfragen ergangen sein, ob und in welcher Art den mißlichen Zuständen abgeholfen werden könne.

Die neuen Anordnungen in Bezug auf die Militärpflicht, nach welchen auch diejenigen, die schon vorgerückt in Jahren sind, sobald sie ihre Atteste nicht aufbewahrt, zur Gestellung berufen, und wie die Jugend untersucht werden, bereiten den Betroffenen gar viele Unannehmlichkeiten.

Bei der diesmaligen Abiturienten-Prüfung waren sechs angemeldet, von denen fünf das Zeugniß der Reife erhielten, einer freiwillig zurücktrat. — Zu Gunsten der Kasse der Wittwen und Waisen oberschlesischer Lehrer wird morgen Herr Dr. Liebrecht über „Don Carlos" einen Vortrag halten. — Die Reindelsche Schauspieler-Gesellschaft giebt seit einiger Zeit hier Vorstellungen, die sich eines großen Beifalls erfreuen.

△ **Rybnik,** 14. März. [Tages-Notizen.] Die Verwaltung des durch den (am 29. v. M. erfolgten) Tod des Hrn. Johann Lisson erledigten Kreis-Sekretariats dahier, ist kommissarisch dem zeitherigen Rent- und Forstkassen-Rendanten Hrn. Althover, und das bisherige Amt des Letztern dem Regierungs-Civil-Supernumerar Hrn. Meißner übertragen worden. — In unserer Nachbarstadt Loslau hat ein Haus abgesperrt werden müssen, weil in demselben die echten Menschenpocken ausgebrochen.

△ **Aus dem Kreise Beuthen OS.** Die von sämmtlichen Gewerken Oberschlesiens, mit Ausnahme des Grafen Henkel v. Donnersmark auf Siemianowitz und des Majors v. Tiele-Winkler und dessen Gemahlin auf Miechowitz, dem hohen Landtage unter dem 29. v. M. überreichte Petition lautet auf Beibehaltung und Erweiterung der Bergämter in Tarnowitz und Waldenburg und ist dieselbe unter andern auch dadurch motivirt, daß die Gewerken namentlich in Bezug auf Oberschlesien anführen, daß in dem Districte des Oberschlesischen Bergamtes 414 Stein- und 3 Braunkohlen-, 103 Galmei- und 7 Bleierzgruben sich befinden und daß die Belegschaft der Arbeiter bei den im Betrieb befindlichen Werken im Jahre 1858 20,972 Arbeiter incl. 1639 Hüttenleute betrug, außerdem noch 5431 Personen Gnadenlohn erhalten und 10 Knappschafts-Lazarethe existiren, woraus die Wichtigkeit des oberschles. Bergbaus und die Nothwendigkeit einer unmittelbaren und steten Beaufsichtigung durch die in der Nähe weilenden Behörden im Interesse der Arbeiter, der Arbeitgeber und im fiscalischen Interesse klar und deutlich sich ergiebt. — Der Ertrag der fiscalischen Gefälle an Zwanzigsten, Aufsichtssteuern, Receßgebühren und Sporteln beim Bergamte zu Tarnowitz belief sich im Jahre 1857 auf 239,361 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. und im Jahre 1858 auf 204,986 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., zusammen also auf 445,348 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf., von denen im ersteren Jahre 25,092 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., und im letzteren 27,289 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., Zusammen also 52,382 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. verausgabt wurden; so daß die Berggefälle in diesen beiden Jahren einen Reinüberschuß von 392,965 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. ergaben, der aber, die Erträge der königl. Bergwerke mitgerechnet, sich im J. 1857 auf 412,498 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. und im J. 1858 auf 409,749 Thlr. 8 Sgr., somit zusammen auf 822,247 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. herausstellte und zu dem der beuthener Kreis allein im J. 1858 387,527 Thlr. beisteuerte.

=ch= **Guhrau,** 14. März. [Feuer. — Reißlandsche Theater-Gesellschaft. — Schulprüfung.] In der vergangenen Nacht wurde die Bockwindmühle des Müller Ignatz Walter zu Braunau ein Raub der Flammen. Glücklicherweise ist dieselbe mit 500 Thlr. bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Mit dem Beginn der Fastenzeit traf hier die Reißlandsche Schauspieler-Gesellschaft ein, welcher man fast allgemein einen nur kurzen Aufenthalt am hiesigen Orte prophezeite. Die Vorstellungen begannen in dem schönen und elegant ausgestatteten neuen Rathhaussaale und haben sich bis jetzt, also seit beinahe drei Wochen einer so allgemeinen Theilnahme zu erfreuen gehabt, daß der Zuschauerraum immer gefüllt, einigemale sogar, obgleich mehr als 500 Personen fassend, sich als zu klein erwies, in Folge dessen viele Theaterbesucher, namentlich auswärtige, keinen Platz fanden, und wieder umkehren mußten. Herr Reißland wird aus diesem Grunde und auf allgemeinen Wunsch noch einige Wochen hier weilen. — Am 13. begannen in hiesiger evangelischen Stadtschule die Prüfungen der 8 Schulklassen, leider abermals in den wenig Raum bietenden Schul-Localen selbst, da der zu diesem Zweck in Aussicht gestellte neue Rathhaussaal durch das Theater besetzt ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Hier ist ein Comite zusammengetreten für die Feier des 22. März. Nachmittags 2 Uhr soll im Schießhaussaale ein Diner und Abends ein Ball stattfinden. — Das Herumziehen der Kinder am Sonntag Lätare und am Gründonnerstage ist untersagt.

+ Löwenberg. Bei den am 15. d. Mts. stattfindenden Concert der fürstlichen Hofcapelle kommen folgende Piecen zur Aufführung: Symphonie (B-dur) von Gade, Ouverture zu der Oper Benvenuto Cellini von Berlioz, Octett für Streichinstrumente von Mendelssohn, vorgetragen von den Herren Seifriz I. und II., Huber, Körting, Hübschmann, Kretschmar, Oswald, Lorch; 2 Chöre aus „Lohengrin" und „Tannhäuser".

△ Glogau. In der Sitzung der Stadtverordneten vom 12. d. Mts. kam der Antrag des Magistrats: die Gas-Anstalt von dem jetzigen Besitzer derselben für den Preis von 90,000 Thlr. zu kaufen — zur Debatte. Das Resultat war, daß nach einer sehr langen Discussion sowohl dieser Hauptantrag, als ein gestelltes Amendement verworfen wurde.

Tost. Die auf dem Dominial-Hofe zn Jaschkowitz wieder ausgebrochene Rinderpest hat auch den Rest der dortigen Rindvieh-Heerde vernichtet.

≌ Großstrehlitz. Bei dem Herrn Landrath Bürde sind im Laufe des vorigen Jahres zur Unterstützung der Veteranen 66 Thlr. 15 Sgr. eingegangen, welche am 22. März (Geburtstag des Prinz-Regenten) unter eine Anzahl Veteranen vertheilt werden sollen.

⊙ Görlitz. Am 14. d. M. wurde, wie das „Tageblatt" meldet, in der öffentlichen Sitzung des königl. Kreisgerichts, der Verfasser und Inserent des S. H. überschriebenen, in Nr. 269 vorigen Jahrganges des genannten Blattes zum Abdruck gelangten Gedichtes, die heilige Hermandad betreffend, Partikulier Großmann hierselbst, wegen der darin enthaltener Beleidigung des Stadtrathes und Polizei-Dirigenten Hortzschansky in Bezug auf sein Amt zu 10 Thlr. Geldstrafe, so wie der Redacteur des „Tageblattes" Buchhändler Vierling, wegen Veröffentlichung des Gedichtes zu 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten beabsichtigen Berufung gegen dies Erkenntniß einzulegen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **London,** 9. März. Zucker. Unser Markt bleibt stille, der Werth aber ungefähr behauptet. Seit v. P. sind in loco aus der Hand 4600 S. braun Pernamb. zu 36 s 6 d pr. Ctr., 80 F. Surinam zu 38 s 6 d bis 39 s, und 100 F. Cuba Muscovade zu 40 s, incl. Zoll, begeben; ferner in Auktion 760 K. Hav. zu 42 s bis 47 s 6 d, und einige Partien engl. Col. Sorten. Schwim. ist eine Ladung von 12,000 S. Mauritius Nr. $11\frac{1}{2}$ bis 12 zu 43 s, incl. Zoll und Landungs-Kosten, für einen englischen Hafen abgeschlossen.

Kaffee. Privat ging in loco nichts um. In Auktion bedangen 130 F. farbiger Ceylon 67 s 6 d bis 89 s pr. Ctr., einige Loose reel ord. 59 s bis 60 s 6 d, und 1700 S. Sing. Java 60 s 6 d bis 63 s, welches feste bisherige Preise sind. Die im Kanal angekommene, frei von Part. Havarie versicherte Ladung von 2700 S. gering „good first" Rio pr. „Prosper", ist zu 56 s 3 d für einen nahen Hafen begeben.

Baumwolle. In Liverpool wurden diese Woche 47,000 B. verkauft und 124,000 B. importirt; der Werth ist dort $\frac{1}{8}$ d pr. Pfd. niedriger. Hier sind nur 200 B. f. Tinivelly Madras zu $5\frac{1}{2}$ d, ebenfalls $\frac{1}{8}$ d wohlfeiler, begeben.

Indigo. Die Haltung der Eigner bleibt fest, und der Werth des Artikels ist unverändert; in den letzten Tagen fanden jedoch nur unbeträchtliche Ankäufe für unmittelbaren Bedarf statt.

Reis. Fest behauptet. Privat und in Auktion sind seit voriger Post 18,000 S. realisirt, China 11 s 6 d bis 13 s, Madras 9 s 3 d bis 9 s 6 d, Rangoon, Arracan ꝛc. 7 s 9 d bis 9 s 6 d. Schwim. ist eine im Kanal angekommene Ladung von ca. 8600 Ctr. Arracan zu 10 s, ohne Garantie für Qualität, für einen nahen Hafen abgeschlossen.

Salpeter. Ostind. begehrter und fester; ca. 1400 S. Bengal, Ref. $15\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ pCt., bedangen 36 s 6 d bis 42 s pro Ctr. Südamer. vernachlässigt und 6 d pro Ctr. niedriger; von 7150 S. in Auktion fanden nur ca. 500 S. Nehmer, Ref. $6\frac{1}{4}$ pCt. zu 15 s 6 d.

Oele. Lein etwas theurer, in loco ab Hull 27 s 3 d bis 27 s 6 d pro Ctr. Amerik. Terpentin 37 s. Cocosnuß und Palm weniger begehrt.

Talg. Stille und niedriger: bis Ende März 59 s 6 d pro Ctr., April bis Juni 55 s 9 d, Okt. bis Dez. 53 s 3 d.

---

† **Breslau,** 15. März. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course gegen gestern wenig verändert. National-Anleihe $57\frac{1}{2}$—$57\frac{1}{4}$, Credit $71\frac{1}{3}$—$71\frac{1}{12}$, wiener Währung 75—$75\frac{1}{6}$ bezahlt und Br. Fonds fest, Eisenbahn-Aktien dagegen matter.

Breslau, 15. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre $7\frac{2}{3}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr., mittle 9—10 Thlr., feine $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{6}$ Thlr., hochfeine $11\frac{2}{3}$—$12\frac{1}{6}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre $17\frac{1}{2}$—20 Thlr., mittle 21—22 Thlr., feine 23—$23\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 24—$24\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen niedriger; pr. März $42\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $42\frac{3}{4}$ bis $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $42\frac{3}{4}$—42 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 42 Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Rüböl matter; loco Waare 11 Thlr. Br., pr. März 11 Thlr. Br., März-April 11 Thlr. Br., April-Mai $10\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco Waare $16\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. März $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., März-April $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $16\frac{5}{6}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 17 Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli — —.

Zink ohne Handel, 6 Thlr. 1 Sgr. Br. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 15. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war auch heute eine feste Stimmung vorherrschend; die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig, die Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und die gestrigen Preise wurden willig angelegt.

Weißer Weizen	75—78—80—82	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	66—68—72—75	"	
Bruch-Weizen	52—56—60—64	"	
Roggen	54—56—58—61	"	
Gerste	43—45—48—52	"	
Hafer	26—28—30—32	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl niedriger; loco, pr. März und März-April 11 Thlr. Br., April-Mai $10\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest, loco $10\frac{1}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war nur geringe Kauflust und Preise gegen gestern unverändert.

Rothe Saat $7\frac{1}{2}$ -9—10—11—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—20—$22\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$—$24\frac{2}{3}$ Thlr.	
Thymothee 10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. März. Oberpegel: 13 F. 9 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen $66\frac{1}{4}$—$71\frac{1}{4}$ Sgr., Roggen 57—60 Sgr., Gerste 45 bis 48 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen $52\frac{1}{2}$—57 Sgr., Kartoffeln 12 bis $13\frac{1}{4}$ Sgr., Pfd. Butter 6—$7\frac{1}{2}$ Sgr., Mandel Eier 4—$4\frac{1}{2}$ Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{12}$—$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Löwenberg. Weißer Weizen $83\frac{3}{4}$ Sgr., gelber $78\frac{3}{4}$ Sgr., Roggen 63 Sgr., Gerste $46\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer 31 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 129 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 16. März 1860.

Vorträge und Vereine.

[Naturwissenschaftliche Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der Sitzung vom 8. Februar sprach Herr Professor Dr. Löwig über die verschiedenen Zustände des aktiven Sauerstoffs. Indem der Vortragende die Geschichte des aktiven Sauerstoffs (Ozon) als bekannt voraussetzte und nur wenige Bemerkungen darüber machte, ging er zu den neuesten Entdeckungen Schönbein's über, aus welchen unzweifelhaft hervorzugehen scheint, daß 2 verschiedene Zustände des aktiven Sauerstoffs existiren. Schon längst ist es den Chemikern bekannt, daß eine gewisse Klasse von Hyperoxyden, wie Kalium-, Natrium-, Barium-Hyperoxyde mit Salzsäure zusammengebracht, Wasserstoffsuperoxyd geben, während andere, wie Mangansuperoxyd, Bleisuperoxyd, Mangansäure, Uebermangansäure u. s. w. mit derselben zusammengebracht, eine Entwickelung von Chlor veranlassen, so daß die Superoxyde in ihrem Verhalten zu der Wasserstoffsäure der sogenannten Haloide in zwei verschiedene Gruppen zerfallen. Schönbein zeigte nun, daß Superoxyde der gleichen Gruppen aufeinander nicht reagiren, daß, wenn aber ein Superoxyd der einen Klasse mit einem der anderen in Contact gebracht wird, augenblicklich eine lebhafte Entwickelung von indifferentem Sauerstoff eintritt. Diese Einwirkung ist besonders lebhaft, wenn Wasserstoffsuperoxyd mit Mangansuperoxyd oder mit Mangansäure oder Uebermangansäure zusammengebracht wird; dabei wird das Wasserstoffsuperoxyd zu Wasser und die Manganverbindung zu Manganoxyd reducirt. Eben so verhalten sich die zwei Gruppen der Superoxyde verschieden in ihren Reactionen zu Jodkalium, Quajuctinctur, phosphoriger Säure u. s. w., auch hebt die eine Gruppe die Wirkungen der anderen auf. Diese Thatsachen, die der Vortragende durch Versuche erläuterte, berechtigen zu dem Schlusse, daß in beiden Gruppen sich die aktiven Sauerstoffatome in einem entgegengesetzten Zustande, ähnlich den getrennten Electricitäten befinden, durch deren Ausgleichung indifferenter Sauerstoff resultirt. Superoxyde, welche gleichen aktiven Sauerstoff enthalten, reagiren daher nicht aufeinander; die Reaction tritt aber sogleich ein, wenn entgegengesetzte mit einander in Berührung kommen. Auch hat es Schönbein sehr wahrscheinliich gemacht, daß bei der sogenannten Ozonisirung des passiven Sauerstoffs eine Zerlegung in die beiden entgegengesetzt activen Zustände erfolgt, z. B. beim Ozonisiren des Sauerstoffs durch Phosphor, das negativ active als Ozon frei wird, während das positiv active sich mit der phosphorigen Säure in Wasser gelöst findet und nicht oxydirend auf dieselbe einwirkt. Der Vortragende sprach schließlich die Vermuthung aus, daß diese sich auf den Sauerstoff beziehenden Thatsachen sich auch bei andern Elementen zeigen werden, und daß die weitere Verfolgung und Entwickelung derselben uns nähere Einsicht über manche noch räthselhafte chemischen Erscheinungen geben und möglicherweise zu einer gänzlichen Umgestaltung unserer heutigen chemischen Theorie führen werde.

Grube. Roemer.

= **Oppeln,** 12. März. Am 15. Mai 1848 trat in hiesiger Stadt ein Verein, unter dem Namen „Bürgerbank" ins Leben, der sich die Aufgabe stellte, den Gewerbtreibenden, namentlich dem kleinen Handwerker, durch Gewährung von Darlehnen helfend entgegen zu kommen, um ihn vor den Vampyren des Wuchers zu schützen. — Der Organismus dieser für den weniger bemittelten Theil der hiesigen Gewerbetreibenden wohlthätigen Anstalt ist in Kürze folgender: Die Darlehne werden ohne Faustpfand, gegen einfachen Schuldschein zu 3⅓ Prozent Zinsen auf die Zeit von 1 bis 6 Monaten ausgeliehen, und dürfen innerhalb dieser Grenze auch ratenweise zurückgezahlt werden. Das Darlehns-Maximum ist vom Januar d. J. auf 30 Thlr. erhöht worden. Nur gewerbtreibende Mitglieder erhalten Darlehne, Mitglied aber wird ein Jeder, der einen bestimmten monatlichen Beitrag von wenigstens 1 Sgr. zahlt. — Die Vertretung der Gesellschaft nach außen wird von dem Verwaltungs-Vorstande (Ordner, Schatzmeister, Schriftführer) besorgt, die innere Verwaltung leitet ein Ausschuß, bestehend aus dem Vorstande und 12 Beisitzern. Der Ausschuß allein ist berechtigt, Darlehne zu bewilligen, oder Reste zur Einziehung durch Rechtshilfe zu überweisen. — Die Aemter werden unentgeltlich verwaltet, nur der Kassendiener erhält Besoldung. — Das Grundkapital, aus freiwilligen Spenden zusammengebracht, mit welchem die Gesellschaft im Mai 1848 sich konstituirte, betrug 18 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Durch mannigfache Hilfe von außen wuchs dasselbe im ersten Jahre rasch, so daß 111 Darlehne von 3 bis 5 Thlr. bewilligt werden konnten. — Die rechte Grundlage und Garantie für ein lebenskräftiges Fortbestehen hat dieses Institut aber erst durch Verleihung von Korporations-Rechten empfangen, indem die hiesige königl. Regierung das Vereins-Statut unterm 14. August 1858 bestätigte und dem Vereine unter dem veränderten Namen „Hilfs-Darlehns-Kasse für selbständige Gewerbtreibende der Stadt Oppeln" die Rechte einer juristischen Person verlieh. Ein völlig anderes Leben kam hierdurch in die Verwaltung. Die im Jahre 1857 beinahe 1000 Thaler betragenden, bis dahin uneinziehbar gewesenen Reste wurden beigetrieben, der Kasse fehlte es nunmehr nicht mehr an Fonds, die sich mehrenden Anforderungen zu befriedigen. Wenn Zahlen für die Bedeutung und Lebenskräftigkeit dieses Instituts sprechen können, so möge als Beispiel dienen, daß im verflossenen Verwaltungsjahre 151 Darlehne im Gesammtbetrage von 2131 Thalern, und seit dem Bestehen des Instituts überhaupt 811 Darlehne im Werthe von 7284 Thaler ausgegeben worden sind. — Die Mitgliederzahl, welche im Steigen ist, beträgt gegenwärtig 183 incl. der außerordentlichen oder Ehrenmitglieder und das Vermögen der Gesellschaft jetzt 1500 Thlr. — Möchte das Beispiel des Gewerbevereins der Stadt Oels, welcher ein ähnliches Institut dort ins Leben zu rufen beabsichtigt, noch weitere Nachahmung finden; aber möchten auch die bereits bestehenden Vereine gleicher oder ähnlicher Tendenz mit einander in Verkehr treten und durch gegenseitigen Austausch ihrer Erfahrungen und Institutionen beitragen, das Associaten-Verhältniß in diesen Handwerker-Darlehnskassen zum Nutzen für alle Betheiligten zur möglichsten Vollkommenheit zu entwickeln.

XI. **Waldenburg,** 14. März. [Gewerbe-Verein. — Vorschuß-Verein.] Die Mitgliederzahl unseres Gewerbe-Vereins ist in der 2¼ jährigen Zeit seines Bestehens auf 156 gestiegen. Am 29. v. Mts. fand die vierte diesjährige Sitzung statt. Einer vom Vorstande des Vereins ergangenen Einladung zufolge hatten wir das Glück, den Literaten Herrn Theodor Oelsner aus Breslau, der sich durch seine Bestrebungen für den Handwerkerstand nicht nur Breslau's, sondern der ganzen Provinz so große Verdienste erworben hat, anwesend zu sehen. Derselbe hielt einen fast zweistündigen Vortrag über Handwerker-Associationen, namentlich über die Schulze-Delitzsch'schen Vorschuß-Vereine. Der Redner wies nach, wie nur allein durch Vereinigung die Handwerker und Kleingewerbtreibenden im Stande sind, für Zeiten der Noth sich Hilfe zu verschaffen. Auch nur einen kurzen Auszug aus dem gediegenen Vortrage geben zu wollen, würde uns zu weit führen; nur sei erwähnt, daß die Anwesenden sich von den Vortheilen und dem reichen Segen eines auf Solidarität der Mitglieder gegründeten Vorschuß-Vereins überzeugten, und nach lebhafter Debatte ein Comite wählten, welches die Ausarbeitung der Statuten und das Inslebenrufen eines solchen Vereins am hiesigen Orte übernehmen soll. Das Comite besteht aus folgenden Herren: Kaufmann Petzoldt, Rathsherr Fleischer, Lehrer Hübner, Tischlermeister Anders, Obermaler Hennigs, Obermeister Lindner, Forst-Rendant Franke und Lehrer Leisner. — Am 9. d. Mts. hielten die genannten Personen die erste Sitzung und legten ihren Berathungen das breslauer Vorschuß-Vereins-Statut zu Grunde. Dasselbe wird mit wenig Modifikationen von dem hier in Bildung begriffenen Vereine angenommen werden. Die nächste Gewerbe-Vereins-Sitzung findet Mittwoch den 21. d. M. statt.

Inserate.

Nach kurzen Leiden entschlief sanft und selig in dem Herrn an den Folgen einer Lungenentzündung am 11. März 1860, Nachts 12 Uhr, zu Wien, unser geliebter Gatte und Vater, der Königl. Preuss. Geheime Commerzienrath, Ritterguts- und Fabrik-Besitzer **Hermann Dietrich Lindheim**, aus Ullersdorf bei Glaz,
was wir tief gebeugt und um stille Theilnahme bittend hierdurch anzeigen.
Die entseelte Hülle ist von Wien aus nach Ullersdorf in der Grafschaft Glaz überführt worden.
Ullersdorf und Eisersdorf bei Glaz.
Estelle Marie Lindheim, geb. **Mévil**, als Gattin.
Ernst Hermann Lindheim,
Wilhelm Hermann Lindheim,
Alfred Hermann Lindheim,
als Söhne.
Clementine von Löbbecke, geb. **Lindheim,** als Tochter.
Hugo von Löbbecke, als Schwiegersohn. [1962]

[2423] **Todes-Anzeige.**
Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden am Typhus unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Partikulier **Fedor Illmer,** im 34. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 14. März 1860.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Am 13. d. Mts. Morgens ½8 Uhr entriß der unerbittliche Tod uns unseren geliebten Gatten, Vater und Großvater, den Stations-Vorsteher 1. Klasse der Oberschlesischen Eisenbahn und Lieutenant a. D., Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, **Karl Kirschke,** in dem ehrenvollen Alter von 71 Jahren 2 Monaten. Dieses zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Gleiwitz, den 13. März 1860.
[2430] **Die Hinterbliebenen.**

Außerschlesische Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräulein Marie Hetschko mit Hrn. Prem.-Lieut. Max v. Eckartsberg in Königsberg, Frl. Gerhardine Krieß mit dem Hauptm. im 30. Inf.-Regt. Hrn. Vitzthum v. Eckstädt in Saarlouis, Frl. Emma v. Dieskau mit Hrn. Diakonus Albert Fischer in Quedlinburg.
Ehel. Verbindung: Herr Baumeister Gustav Krämer mit Frl. Louise Maret in Berlin, Hr. Friedrich Schubert in Mücheln mit Frl. Pauline Sperl in Magdeburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. med. Lender in Soldin, Hrn. v. Pressentin gen. v. Rautter in Willkamm, Hrn. Apotheker Bergmann in Eisenberg, Hrn. Carl Grohmann in Halle, eine Tochter Hrn. Major Baron C. v. Puttkammer in Stettin, Hrn. v. d. Lühe in Grochow, Hrn. Direktor Dr. Brückner in Schwetz.
Todesfälle: Hr. Prem.-Lieut. a. D. Robert Schäffer in Berlin, Hr. Prem.-Lieut. a. D. Herrmann Graf v. d. Schulenburg aus dem Hause Emden in Potsdam, Hr. Justizrath a. D. Fr. Gottl. Mettke in Frankfurt a. O., Hr. Reinh. Gäde in Neustadt-Magdeburg.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 16. März. 63. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Akten mit Tanz, nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.
Sonnabend, 17. März. 64. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstud.: **„Adrienne Lecouvreur."** Drama in 5 Akten. nach dem Französischen des Scribe und Legouvé von H. Grans. (Adrienne Lecouvreur, Frau Bersing-Hauptmann, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als vorletzte Gastrolle.)

Amtliche Anzeigen.

[362] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Joachimsohn** hierselbst, hat der Partikulier J. Neumann hier eine Wechselforderung von 800 Thalern zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

23. März d. J. Mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 12. März 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

---

[356] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 500—502,000 **Klinker** oder klinkerartig bearbeitete und gebrannte **Mauerziegel** zu den diesjährigen städtischen Kanal- und Uferbauten, soll nach einzureichenden Probesteinen im Wege der Submission vergeben werden. Die Ablieferung muß in den Monaten April, Mai, Juni, Juli bis Mitte August 1860 für den offerirten Preis franco Baustelle geschehen, daher durchschnittlich à Monat 100 bis 115 Tausend.

Baustellen oder Ablieferungsplätze sind: Ohlauerstraße 27 Tausend, Blumenstraße 71¾ Tausend, Reuschestraße 117¾ Tausend, Vorwerksstraße 112⅞ Tausend, Sterngasse an der Junkernstr. 33⅞ Tausend, Universitäts-Platz 34⅜ Tausend, Burgstraße 33 Tausend, Ufermauer an der Ziegelbastion 28½ Tausend. Die versiegelten Offerten à 1000 — mit der Aufschrift „Ziegellieferung", — in welcher sowohl auf das ganze Lieferungs-Quantum, wie auf die einzelnen Quoten Angebote abgegeben werden können, und die Probesteine, mit dem Namen und dem Siegel des Anbieters versehen, müssen bis **zum 22. d. M.** in der Rathsdienerstube des hiesigen Rathhauses abgegeben werden. Unternehmer trägt die Kosten für Kontraktsstempel und Bekanntmachung.

Im Falle nicht Klinker, sondern Ziegel mit großem Format geliefert werden, ermäßigt sich das Lieferungs-Quantum um ein Fünftel der Anzahl nach.

Breslau, den 8. März 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. v. Roux.

Bekanntmachung. [357]

Die Lieferung von 47⅔ Schachtruthen scharfer reiner **Mauersand** zu den städtischen Ufer- und Kanalbauten soll nach einzureichenden Proben im Wege der Submission vergeben werden. Die Ablieferung erfolgt nach Bedürfniß in den Monaten April, Mai, Juni, Juli bis Mitte August 1860 zu den offerirten Preisen franco Baustelle, in der Ohlauerstraße 2¼ Schtr., auf der Schuhbrücke 6⅓ Schtr., auf der Blumenstraße 5⅓ Schtr., Reuschestraße 9 Schtr., Vorwerksstraße 8½ Schtr., Sterngasse 2½ Schtr., Universitätsplatz 3 Schtr., Burgstraße 6½ Schtr., Ufermauer an der Ziegelbastion 4¼ Schtr. Die versiegelten Offerten à Schachtruthe, mit der Aufschrift „Sand-Lieferung" und die Proben in Beuteln mit dem Siegel und Namen des Anerbieters müssen bis **zum 22. dieses Monats** in der Rathsdienerstube des hiesigen Rathhauses abgegeben werden. Der Unternehmer trägt die Kosten für den Kontraktsstempel und die Bekanntmachung.

Breslau, den 8. März 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. von Roux.

---

[358] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 3485 Fuß **Granit-Deckplatten** zu städtischen Kanalbauten soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Platten müssen vom besten und festesten Bruchsteine, 6 Zoll stark, auf der Lagerseite, glatt und in den Stoßfugen mindestens 3 Zoll hoch, scharf und winkelrecht und vollkantig bearbeitet sein. Die einzelnen Platten dürfen nicht unter 2½ Fuß Länge halten. Die Ablieferung erfolgt nach Bedürfniß in den Monaten April, Mai, Juni, Juli bis Mitte August 1860 für den verlangten Preis à □Fuß franco Baustelle. In der Ohlauerstraße 55 Fuß 2½ Fuß und 96 Fuß 3½ Fuß breite Platten, auf der Schuhbrücke an der Ohlauerstraße 80 Fuß 2½ Fuß und 300 Fuß 3½ Fuß breite Platten, in der Blumenstraße 100 Fuß 2½ Fuß und 524 Fuß 3½ Fuß breite Platten, in der Reuschenstraße 184 Fuß 2½ Fuß und 846 Fuß 3½ Fuß breite Platten, in der Vorwerksstraße 142 Fuß 2½ Fuß und 472 Fuß 4½ Fuß breite Platten, auf dem Universitätsplatz 216 Fuß 4½ Fuß breite Platten, in der Burgstraße 216 Fuß 4½ Fuß breite Platten. Die versiegelten Offerten mit der Aufschrift „Steinlieferung" und mit der Angabe der Steinbrüche, aus welchen die Platten entnommen werden sollen, müssen **bis zum 22. dieses Monats** in der Rathsdienerstube des hiesigen Rathhauses abgegeben werden. Der Unternehmer trägt die Kosten für den Kontraktsstempel und die Bekanntmachung.

Breslau, den 8. März 1860.

Die Stadt-Bau-Deputation.
(gez.) Becker. von Roux.

Auf dem Rittergute Magnitz, Post-Station Domslau, 2 Meilen von Breslau, stehen wiederum vier zur Zucht taugliche, von acht bis vierzehn Monate alte **Ochsen-Kälber** echt holländischer Race bei festen, aber billigen Preisen zum Verkauf.

Magnitz, den 10. März 1860.

Die Guts-Verwaltung.
v. Kéler. [1842]

Fichtensamen

frisch und keimfähig wird frei Bahnhof Colonowska an der Oppeln-Tarn. Eisenbahn, das Z.-Pfd. mit 2¼ Sgr. offerirt. Bestellungen hierauf nimmt Forst-Inspektor Krause in Gr.-Stanisch bei Zawadzky franco entgegen.

Zawadzky, den 10. März 1860. [1852]

Die Forst-Direktion der Minerva.

Nothwendiger Verkauf. [74]
Kreis-Gericht zu Breslau.

Das dem **August Kaposty** gehörige, sub Nr. 3 zu Buchwitz belegene Bauergut, abgeschätzt auf 7986 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am Sonnabend den 14. Juli 1860,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Wilhelm Mattheszen zu Breslau wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Dinten-Offerte.

Eine reele Gallusdinte, die tief schwarz ist, weder schimmelt noch dick wird und überhaupt durch große Dauerhaftigkeit sich auszeichnet, empfehle ich in nachfolgenden Qualitäten:

	Quart.	Anker.
Extrafeine Cabinetsdinte	15 Sgr.	— Thlr.
Normaldinte Nr. 1	10 "	7 "
" " 1 a.	7½"	5 "
" " 2	5 "	3½"
" " 3	2½"	2 "

In Oxhoften billiger. Fastage billigst.

Carl Fr. Brandt,
[1944] **Berlin,** Neuen-Markt Nr. 1.

Schärfepulver.

Nur eine Prise davon auf dem Streichriemen verrieben, giebt allen schneidenden Instrumenten, **besonders Rasirmessern,** eine unübertrefflich feine Schärfe. Die Dose 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Wiederum offerire alle Sorten

Chamott-Ziegeln

von bekannter Qualität aus der früher Brieger'schen Fabrik zu Comprachtczytz zur gefälligen Kenntnißnahme. [1964]

Oppeln, den 15. März 1860.

S. Julinsberg.

Der Erb- und Gerichts-Kretscham zu Sand bei Wartha, massiv gebaut, mit circa 12 Morgen Acker, ist bei 400 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. [2439]

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen verkauft **Saamen** letzter Ernte von der **Riesen-** und von der großen **orangen Möhre,** das Pfund für 6 Sgr., und nimmt Bestellungen auf **Weißdorn** zu Hecken an.

Frische Holsteiner Austern

bei **J. Simmchen u. Co.**
[2436]

Noch gute frische Hasen,

gespickt das Stück 13 Sgr.,

Frisches Rothwild,

pr. Pfd. 3—5 Sgr., Kochfleisch, pr. Pfd. 1½ Sgr., sowie Rehwild, Schwarzwild, Fasanen, Rebhühner empfiehlt:

[2422] Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Bleichwaaren

zur prompten Beförderung an das rühmlichst bekannte Bleich- und Leinenwaaren-Geschäft der Herren **C. Troll's Erben** in Hirschberg übernimmt:

[1953] **Ad. Hempel,** Karlsstraße 42.

Meth-Offerte.

Der seit Jahren berühmte **Ungar- und polnische Meth** ist für Ostern in bester Qualität und zu sehr billigen Preisen zu haben in der [2428]

Methfabrik bei **Samuel Cohn,**
Antonienstraße Nr. 9. 9. 9.

Milchpacht.

Für eine renommirte Milchwirthschaft in Oberschlesien, mit durchschnittlich 350 Quart täglich, wird ein kautionsfähiger Pächter gesucht. Die Einrichtung für Käse-Fabrikation ist vorhanden, der Absatz der Milch durch die Nähe bedeutender Industrie-Anlagen an der Eisenbahn und in der nächsten Stadt gesichert. Reflektanten wollen ihre Meldungen bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre E. L. abgeben. [1939]

Englisches Raigras den Ctr. 8 Thlr., **Englisches Raigras** gemengt mit **Bromismollis,** den Ctr. 7 Thlr., **Italien. Raigras,** den Ctr. 10 Thlr., (Proben bei Herrn **Wiener** und **Süßkind** in Breslau), verkauft das Dom. Kreisewitz bei Brieg franco Emballage und Bahnhof Brieg. Bei Entnahme von mehr als 5 Ctr. tritt eine erhebliche Preisermäßigung ein. [2271]

Water-Closets,

sowohl in englischer (mit Hebelbewegung), als auch in der für Krankenhäuser gebräuchlichen Einrichtung (zum Drehen), liefert jederzeit in vorzüglichster Ausführung und zu billigen Preisen: **A. Kehlitz,**

Fabrikant für Gas- u. Wasser-Anlagen,
[1850] Berlin, Krautsgasse 33.

Zur Saat [1932]

wird offerirt: schöner schwerer **Hafer, Sommerweizen** und englisches **Raigras** von dem Dom. Wiersbel bei Friedland O.S.

Fertige Achsen

zu Wirthschafts- und Lastwagen von 20 bis 150 Ctr. Tragkraft, vom besten westfälischen Eisen, unter Garantie gegen Bruch empfiehlt billigst: **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.

Prima- / Sola- } Wechsel, Quittungsformulare,

auf **Angoulèmer Phantasiepostpapier,** in aparten Dessins extra zu diesen Schema's gefertigt, empfiehlt: [1958]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

In einem katholischen Kirch- und Schuldorfe ist eine massive, 2 Stock hohe, ausgedingefreie **Mehlmühle** mit deutschem Mahl- und Spitzgange, und im Bau begriffener Brettsäge, welche niemals Mangel an Wasser hat, mit Acker und großem Garten bei wenigstens 200 Thlr. Anzahlung in baar, oder Hypotheken für 8500 Thlr. zu verkaufen oder zu verpachten und sofort zu übernehmen. Die Restkaufgelder können mehrere Jahre unkündbar stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt Commissionair **A. Stehr** zu Patschkau.

8000 Thlr. werden gegen vorzüglich sichere Hypothek, auf einem Gute bei Breslau haftend, gesucht durch

P. Schmid, Ring Nr. 60, 3 Stiegen.
[2425] Sprechstunde von 2—3 Uhr.

Ein Sopha, Tisch, 6 Stühle, 1 Spiegel mit Untersatz, Nipptisch (Kirschbaum), modern und wenig gebraucht, sind veränderungshalber aus erster Hand zu verkaufen Goldene-Radegasse Nr. 24, 2 Treppen. [2433]

Neue fertige **Locomobilen,** vorzüglicher Construction von 4—8 Pferdekraft, zu allen gewerblichen Zwecken geeignet als Förderungs-Anlagen etc. stehen fertig zu verkaufen. Näheres Kupfergraben Nr. 5 in Berlin. [1942]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Ein Handwagen mit Kasten steht billig zu verkaufen Ursulinerstr. 18 im Kohlenkeller.

Zahn-Seife.

Odontine,

in Porzellan-Pots 10 Sgr.

Aromatische Zahn-Pasta,

das Stück 5 und 6 Sgr., zum Konserviren und Reinigen der Zähne und des Zahnfleisches.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.



Auf dem Dominium Kaulwitz bei Namslau sind mehrere sehr schöne zwei- und 3jährige **Sprung-Stiere** schwarz mit weißen Abzeichen, zu verkaufen. [1914]

Echten Peru-Guano, Knochenmehl

offerirt billigst: [2354]

Eduard Winkler, Ritterplatz 1.

Bleichwaaren [1278]

werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstr. 6.

Pensionäre werden, unter Beaufsichtigung eines Theologen, in einer sehr achtbaren Familie aufgenommen. Adressen unter J. K. I. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2369]

Fräulein **Louise Wernicke,** früher in Neudeck, wird freundlichst gebeten, ihren jetzigen Aufenthalt der Frau **Kauder** gütigst mittheilen zu wollen. [1844]

[2432] **Commis-Gesuch.**

Für ein Tuch-, Band- und Modewaaren-Geschäft en détail wird vom 1. April oder 1. Mai d. J. ab ein Commis mosaischen Glaubens gesucht. Derselbe muß bereits in einem solchen in der Provinz servirt haben, gewandter Verkäufer sein und die einfache Buchführung und Correspondenz verstehen. Offerten werden mit Beilegung der Führungsatteste franko S. poste restante Münsterberg erbeten.

Ein im Kurzwaaren-Geschäft routinirter **Commis** sucht ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter J. M. poste restante Breslau erbeten. [3431]

Gesucht wird ein Mann im gesetzten Alter, zur Führung der Führung der Bücher und Correspondenz in ein hiesiges Geschäft. Correcte Handschrift, gute Zeugnisse und moralische Aufführung sind bei einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. Bedingungen. Angenehm wäre es, wenn derselbe einige juristische Kenntnisse besäße. Offerten sub B. R. Nr. 153 Breslau poste restante franco. [2426]

Ein gut empfohlener Mann, mittler Dreißiger, verheirathet, in **Chemie, Technik,** dem **Versicherungs-** und **Verwaltungswesen,** wie auch als **Kaufmann** durch mehrjährige Selbstständigkeit bewandert, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung mit fixem Gehalt. Auf Verlangen kann durch Deposition von Staatspapieren eine Kaution gestellt werden. Frankirte Adressen sub S. 93 befördert **A. Retemeyer's** Central-Annoncen-Bureau in Berlin, Kurstr. 50. [1945]

Ein Laden

mit anstoßendem Kabinet par terre, oder 2 bis 3 Zimmer in erster Etage, einer lebhaften Geschäftsstraße, werden von **gleich** gegen gute Miethe gesucht, und Offerten unter M. B. in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2370]

[2437] **Eine neue Sendung**

Waldschlößchen- und echt Bairisch-Bier

empfiehlt zur geneigten Beachtung:

S. Haber, Reuschestraße Nr. 58 und 59.

!!! Antike Möbel !!!

mit **Elfenbein-Figuren** eingelegt, sind zu verkaufen bei [1947]

Mattes Cohn, Goldne-Radegasse Nr. 11.

Bestes photographisches Papier

empfing wiederum und empfiehlt: **Joh. Urban Kern,** Ring 2. [1751]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik,

Comptoir: Alte-Taschenstraße 21,

offerirt feinstes **Knochenmehl, echten Peru-Guano,** so wie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Dünger-** und **Knochenmehl-Präparate,** für deren reele unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

Für den **Rübenbau** können wir unsern **Rübendünger,** enth. 3—4 % Stickstoff und 35—40 % phosphorf. und überphosphorf. Kalk, 2⅔ Thlr., so wie zur **Wiesendüngung** unsern **Wiesendünger,** 1½ Thlr. pr. Ctr., zuversichtlich empfehlen. Bei der Fabrikation beider Präparate sind hauptsächlich diejenigen Substanzen im richtigen Verhältniß berücksichtigt worden, welche zur Erlangung guter Ernten den Pflanzen als Nahrung am besten zusagen, und beide Sorten haben bei ihrer Anwendung von 2 Ctr. pr. Morgen vortreffliche Resultate geliefert, wie dies auch im hiesigen landw. Verein mehrmals anerkennend erwähnt worden ist.

Da wir von dem Rübendünger ein nur begrenztes, nicht bedeutendes Quantum zu liefern im Stande sind, so bitten wir ergebenst, uns Bestellungen darauf möglichst zeitig zugehen zu lassen. [1955] **Opitz & Comp.**

Gedämpftes Knochenmehl, Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac

und andere Düngemittel empfehlen wir zu billigen Preisen, und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt laut unserm Preis-Courant.

Erste schlesische Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik.

[1426] **Komptoir: Klosterstraße 84.**

Mein Gummi- u. Gutta-Percha-Lager

befindet sich von jetzt [1930]

auf derselben Ringseite Nr. 56, erste Etage.

Heinrich Cadura.

Bleichwaaren

zur Beförderung ins Gebirge übernehmen:
Julius Thiel, Albrechtsstraße 38.
[1758] **Ernst Oy,** Sandstraße 6.

Fein gemahlenen Glas-Dünger-Gips

aus der Grube Piece bei Czernitz empfiehlt billigst: **Adolf Otto,** Mittelgasse Nr. 2.
Bestellungen nehmen auch an die Herren: **Jos. Beck,** Friedrich-Wilhelmsstraße 9, und **Ad. Niebeth,** Albrechtsstraße 52. [2383]

Oberschles. Glas-Dünger-Gyps,

mehlfein und stets frisch zu Fabrikpreisen bei [1624] **Lochow u. Co.,** Vorderbleiche 1.

Knochenmehl,

gedämpft und ungedämpft, in unverfälschter Qualität, offeriren:

[2429] **Nitschke und Comp.,** Schuhbrücke 5.

Circa 100 Eimer Spiritus-Gebinde,

in 10- und 8-Eimer-Fässern, ganz neu, mit gutem Eisen gebunden, habe ich billig abzulassen. Offerten franko. [1963] **Eduard Paulisch** in Reichthal.

Echten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

in **bester, neuer, keimfähiger Waare,** offerirt billigst: [1954]

Ad. Hempel, Carlsstrasse Nr. 42.

Reuschestraße 68, dicht am Blücherplatz, ist die Wohnung **im zweiten Stock** von 4 Piecen, großem Entree, Küche ꝛc. zu vermiethen. [1959]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube und Beigelaß, von Termin Johannis d. J. ab zu vermiethen. [1572]

Zwingerstraße 6 eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Beigelaß, Sonnenseite, und Aussicht in den Zwinger, Ostern zu beziehen

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 15. März 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77— 81	72	61—66	Sgr.
dito gelber	72— 76	70	60—65	"
Roggen . .	59— 60	57	53—55	"
Gerste . .	48— 52	46	42—45	"
Hafer . .	30— 32	29	26—28	"
Erbsen . .	55— 58	51	44—48	"

Kartoffel-Spiritus 16⅓ G.

14. u. 15. März	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"32	27"5'"14	27"5'"17
Luftwärme	+ 0,4	— 0,4	+ 3,6
Thaupunkt	— 1,5	— 2,1	— 1,6
Dunstsättigung	84pCt.	85pCt.	63pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	überwölkt	trübe

Breslauer Börse vom 15. März 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	87⅓ B.
Oesterr. Bankn.	—
dito öst. Währ.	75⅜ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	99¹¹⁄₁₂ B
Preus. Anl. 1850	4½	99¹¹⁄₁₂ B
dito 1852	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
dito 1854 1856	4½	99¹¹⁄₁₂ B.
dito 1859	5	104½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83½ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100⁵⁄₁₂ B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	90½ B.
Schles. Pfandbr		—
à 1000 Thlr.	3½	87⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito	3½	88¾ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95⁷⁄₁₂ B.
Schl. Rentenbr.	4	93⁵⁄₁₂ B.
Posener dito . .	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86⁵⁄₁₂ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	72¹¹⁄₁₂ B
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅛ G.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	80⅛ B.
dito Prior.-Obl.	4	83⁵⁄₁₂ B.
dito dito	4½	89⁵⁄₁₂ G.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	112¾ B.
dito Lit. B.	3½	107¾ B.
dito Lit. C.	3½	112¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	84¹¹⁄₁₂ B.
dito dito	4½	89¾ B.
dito dito	3½	72¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	72½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.